

# UNIVERSITAS | 1/24

ISSN 1996-3505



**UNIVERSITAS**  
AUSTRIA

Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen  
Interpreters' and Translators' Association

Mitglied der Fédération Internationale des Traducteurs

# INHALT

|  |    |
|--|----|
| Editorial des Präsidenten<br><i>Thomas Musyl</i>   | 5  |
| Wir sind der Ausschuss für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit<br><i>Mitglieder des AfKÖ</i>   | 6  |
| Ohne Menschen gibt es keine Literatur<br><i>Ruth Altenhofer und Margret Millischer im Gespräch mit Judith Moser</i>  | 9  |
| Das (Fach-)Übersetzen vor dem Internet<br><i>„Über den Tellerrand“-Interview mit Karin Tippelt und Andrew Smith</i>  | 12 |
| Status quo: Geschlechtergerechte Sprache<br><i>Sabine Mair</i>   | 14 |
| Darf ich vorstellen: Das Mehrsprachige Wörterbuch der neuen Wörter<br><i>Susi Vide-Winkler</i>   | 17 |
| <b>Neues aus der Translationswissenschaft:</b>   |    |
| Visuelle Aufmerksamkeit beim Schriftdolmetschen: Eine Eyetracking-Studie<br><i>Julia Matzenberger</i>  | 20 |
| Quo vadis, neuronale maschinelle Übersetzung?<br>Translationsrelevante Technikfolgenabschätzung als Sicherheit<br><i>Neues aus der Grazer „Digitalen Mittagspause“: Carmen Suppan</i>          | 23 |
| <b>Rezension:</b>  |    |
| „Interferenzen beim Simultandolmetschen vom Spanischen ins Deutsche aus<br>(psycho)linguistischer und dolmetschprozessorientierter Perspektive“ von Jennifer Konzett<br><i>Doris Bankhamer</i> | 25 |
| Mediensplitter<br><i>Julia Klug</i>  | 27 |
| UNIVERSITAS-Terminkalender<br><i>UNIVERSITAS Austria</i>   | 29 |
| Verbandsmitteilungen<br><i>UNIVERSITAS Austria</i>   | 30 |
| Neue Wörter aus ganz Europa<br><i>Susi Vide-Winkler</i>  | 32 |

# EDITORIAL

Liebe Leser\*innen,

in dieser ersten Ausgabe des Jahres 2024 darf ich Ihnen gleich zwei Neuheiten vorstellen:

Die Nachfolge von Vera Ribarich als Autorin der „letzten Seite“ tritt mit dieser Ausgabe Susi Vide-Winkler an. Sie wird Ihnen in Zukunft spannende, kuriose und/oder humorvolle Wortneuschöpfungen aus dem „Multilingual dictionary of new words“ der Generaldirektion Übersetzung des Europäischen Parlaments (von der wir dankenswerterweise die Erlaubnis für den Abdruck bekommen haben) präsentieren. Was es mit diesem Wörterbuch so auf sich hat, stellt Susi Vide-Winkler Ihnen in einem Interview mit zwei der Projektverantwortlichen im Blattinneren vor.

Die zweite Neuheit: Als Reaktion auf den vielfachen Wunsch, im Mitteilungsblatt mehr fachliche Artikel zu bringen, entstand die Idee einer „wissenschaftlichen Beilage“. In Zusammenarbeit mit den drei translationswissenschaftlichen Instituten möchten wir Ihnen so aktuelle Forschungsprojekte vorstellen. Den Auftakt macht eine Beilage zum Thema Dolmetschen, koordiniert von Simone Uran vom ZTW in Wien. Ich hoffe, dass Sie die Beiträge ebenso spannend finden wie ich, und freue mich natürlich jederzeit auch über Feedback dazu!

Was hat sich im Verband so getan? Da wir mehrmals die Rückmeldung bekommen haben, dass es für unsere Kommunikation sowohl innerhalb des Verbands als auch nach außen noch Raum für Verbesserung gibt, haben wir über Weihnachten eine Umfrage zu diesem Thema gemacht (an dieser Stelle allen Teilnehmer\*innen herzlichen Dank für ihr Feedback!) und die Ergebnisse in einer kurzen, aber intensiven Klausur Ende Jänner in Graz besprochen. Um einen Punkt aus dem Feedback gleich aufzugreifen, möchten wir Ihnen zukünftig gerne auch im Mitteilungsblatt verstärkt berichten, woran die Ausschüsse gerade arbeiten. Den Anfang macht in dieser Ausgabe der neu gegründete Ausschuss für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit (AfKÖ).

Was diese Ausgabe sonst noch für Sie bereithält: Wie schon berichtet, widmet sich die „Über den Tellerrand“-Interviewserie im Vorfeld der 70-Jahr-Feier unseren engeren Berufsfeldern von einem historischen Standpunkt aus. Mit Karin Tippelt und Andrew Smith durfte ich daher über das (Fach-)Übersetzen vor Zeiten des Internets sprechen; Judith Moser hat mit Ruth Altenhofer und Margret Millischer über das Literaturübersetzen gesprochen. Sabine Mair hat sich, ausgehend von einer aktuellen Mit-



© Katrin Franz Photography

**Tamara Paludo, Redakteurin**

teilung des Rats für deutsche Rechtschreibung, mit dem Status quo zu geschlechtergerechter Sprache befasst.

Julia Matzenberger berichtet außerdem über ihre Masterarbeit zum Thema Eyetracking im Schriftdolmetschen und Carmen Suppan schreibt über translationsrelevante Technikfolgenabschätzung bei neuronaler maschineller Übersetzung. Doris Bankhamer hat schließlich das Werk „Interferenzen beim Simultandolmetschen vom Spanischen ins Deutsche“ für Sie gelesen und rezensiert, und natürlich dürfen die Mediensplitter, liebevoll kuratiert von Julia Klug, auch in dieser Ausgabe nicht fehlen.

Da in der Umfrage die Berichte über unsere verschiedenen Berufsfelder positiv herausgestrichen wurden, darf ich Ihnen auch das Ergebnis eines Projekts von Kollegin Karin Reithofer ans Herz legen, die auf der Website des ZTW im Unterpunkt „Berufsperspektiven“<sup>1</sup> ein vielfältiges Mosaik ganz unterschiedlicher Tätigkeitsfelder von Absolvent\*innen der Translationswissenschaft zusammengetragen hat.

Zuletzt noch ein Aufruf an unsere Mitglieder: Im Zuge der 70-Jahr-Feier soll auch der Elisabeth-Markstein-Preis vergeben werden – der Preis dient der Anerkennung von preiswürdigem Engagement für die Interessen unseres Berufs. Fällt Ihnen dazu spontan jemand ein, der\*die diesen Preis unbedingt verdient hätte? Möchten Sie jemanden nominieren? In dem Fall schicken Sie bitte Ihre Nominierung an [info@universitas.org](mailto:info@universitas.org).

Damit schließe ich mein diesmal ungewöhnlich langes Editorial. Ich hoffe wie immer, dass Sie in dieser Ausgabe Interessantes und Nützliches für Ihren Berufsalltag finden, und wünsche Ihnen ein produktives und bereicherndes Frühjahr!

Beste Grüße  
Tamara Paludo

<sup>1</sup> <https://transvienna.univie.ac.at/berufsperspektiven/>

## IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt von UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern. ISSN 1996-3505

Herausgeber: UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen  
Gymnasiumstraße 50, 1190 Wien, Tel.: +43 1 368 60 60, [info@universitas.org](mailto:info@universitas.org)

*Redaktion: Tamara Paludo, [tamara.paludo@universitas.org](mailto:tamara.paludo@universitas.org)*

*Ständige Mitarbeit: Julia Klug, Thomas Musyl, Susi Vide-Winkler*

*Korrektorat: Sophia Scherl*

Die Beiträge spiegeln die Meinungen der Autor\*innen wider und entsprechen nicht unbedingt der Meinung von UNIVERSITAS Austria.

Beiträge, Wünsche, Anregungen, Leser\*innenbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!

Das Mitteilungsblatt erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. April 2024

*Grafik und Layout: Sabina Kargl-Faustenhammer*

*Titelbild: Yan Liu / Unsplash*

# EDITORIAL DES PRÄSIDENTEN

Thomas Musyl



Thomas Musyl, Präsident von UNIVERSITAS Austria

Liebe Kolleg\*innen,

2024 ist für unseren Verband ein spezielles Jahr. UNIVERSITAS Austria wird 70! Wir haben das letzte Jahr dazu verwendet, Neuerungen und Innovationen in Gang zu setzen, damit die nächsten 70 Verbandsjahre „laut“ werden. Wie schon auf der Homepage angekündigt, wird der Festakt am Freitag, den 27. September 2024 stattfinden. Tragen Sie schon jetzt den Termin in Ihren Kalender ein. Es wird sich lohnen, dabei zu sein!

Das Jubiläumsjahr hat bereits mit Innovationen begonnen. Ende Jänner fand in Graz eine Vorstandsklausur mit Beteiligung von Nicht-Vorstandsmitgliedern statt. Die behandelten Themen: Sichtbarkeit der vom Verband geleisteten Arbeit und deren Kommunikation sowie der allgemeine Umgangston im Verband. Vor einigen Tagen wird die erste hybride Mitgliederversammlung unseres Verbandes stattgefunden haben. Wie diese Beispiele zeigen, ist es das Ziel des Vorstandes, den Verband so partizipativ wie nur möglich zu gestalten. Alle Verbandsmitglieder sollen die Möglichkeit erhalten, den Verband zu erfahren und nach Möglichkeit auch mitzugestalten. Der gemeinsame Ideenaustausch wird uns weiter nach vorne bringen und stärker machen. Daher hier noch einmal mein Aufruf: Nutzen Sie die Angebote des Verbandes, egal ob es Netzwerktreffen oder unsere Fortbildungsangebote sind. Jeder Austausch bringt den sich Austauschenden einen Mehrwert!

Eine weitere Neuerung in diesem Jahr: die wissenschaftliche Beilage, welche Sie mit dieser Ausgabe des

Mitteilungsblattes erhalten haben. Mit dieser Beilage verfolgen wir mehrere Ziele: Wir wollen den jungen Wissenschaftler\*innen die Möglichkeit bieten, ihre Arbeiten im Rahmen ihres Doktorats vorzustellen. Wir wollen aber auch Ihnen, liebe Mitglieder, die wissenschaftlichen Arbeiten und Tätigkeiten an den drei universitären translatorischen Ausbildungsstätten Österreichs näherbringen. Schließlich wollen wir damit auch die Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungsstätten und dem Verband stärken.

Ich hoffe sehr, dass Ihnen dieses neue Produkt des Verbandes gefällt, und wie immer gilt: Geben Sie uns Feedback, sagen Sie uns, was Ihnen an der wissenschaftlichen Beilage gefällt, was Ihnen nicht gefällt oder was Ihnen ganz einfach fehlt.

Der gesamte UNIVERSITAS-Vorstand arbeitet an der Einführung weiterer Innovationen, von denen ich/wir berichten, sobald es so weit ist. Weiters wollen wir natürlich die öffentliche Wahrnehmung des Verbandes weiter erhöhen. Eines ist aber für alle Vorstandsmitglieder klar: Wir sind für Sie, liebe Mitglieder, da! Schreiben Sie uns, was Sie sich wünschen, schreiben Sie uns auch, sollte Ihnen der eine oder andere Akzent oder die eine oder andere Tätigkeit fehlen. [info@universitas.org](mailto:info@universitas.org) ist DIE Referenzadresse für all Ihre Anliegen.

Ich wünsche allen einen guten Frühlingsbeginn!

Thomas Musyl

# WIR SIND UNIVERSITAS

Wir sind ...

... der Ausschuss für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit (AfKÖ):

- ein ehrenamtliches Team aus sechs Personen: Barbara, Diana, Goran, Katarina, Marina und Nadezda;
- seit dieser Vorstandsperiode zusammengeschlossen aus dem Ausschuss für PR und Strategie und dem Social-Media-Redaktionsteam;
- um eine breite Öffentlichkeit für UNIVERSITAS und unseren Berufsstand bemüht;
- inspiriert durch Beiträge von allen Mitgliedern, welche die Interessen von Translator:innen aktiv unterstützen.

Unser Fokus liegt auf der internen und externen Kommunikation als Interessenverband für Übersetzer:innen und Dolmetscher:innen. Dies umfasst zum Beispiel Hinweise auf Veranstaltungen, Angebote und nützliche Hilfestellungen unter Verbandsmitgliedern sowie deren Vernetzung, aber auch Information rund um unseren Berufsstand und Translation im Allgemeinen und die Repräsentation von Sprachprofis in der breiten Öffentlichkeit.

Wir posten unterschiedliche Informationen auf den Kanälen der UNIVERSITAS. Abonniert gerne die iBoard-Nachrichten auf der UNIVERISTAS-Website und folgt uns auf allen Social-Media-Kanälen, um keine Neuigkeiten zu verpassen:



[www.linkedin.com/company/universitas-austria/](http://www.linkedin.com/company/universitas-austria/)



[www.facebook.com/Universitas.Austria](http://www.facebook.com/Universitas.Austria)



[universitas.jmv](https://www.instagram.com/universitas.jmv)

Social Media leben von der Interaktion! Daher freuen wir uns, wenn ihr unsere Beiträge nicht nur lest, sondern auch likt, teilt und kommentiert. So stärken wir die Stimme von UNIVERSITAS in der Öffentlichkeit.

Um die Interessen von Translator:innen nach außen zu tragen, treffen wir uns einmal im Monat zum Online-Jour-fixe und arbeiten danach jede:r für sich die besprochenen Aufgaben ab. Bei unseren Sitzungen besprechen wir aktuelle Themen, wie zum Beispiel in-

teressante Fortbildungen, Mitgliedervorteile, Aktuelles aus der Branche und Ideen mit Mehrwert für potenzielle Kundschaft. Wir bemühen uns, diese breit gestreuten Themen auf den verbandseigenen Social-Media-Plattformen, dem iBoard und im Mitteilungsblatt zu teilen. Da wir uns alle ehrenamtlich diesen Aufgaben widmen, sind unsere Ressourcen leider begrenzt. Je mehr Mitglieder sich im Redaktionsteam und in der Öffentlichkeitsarbeit engagieren, desto mehr können wir alle von der Präsenz der UNIVERSITAS profitieren.

Zurzeit arbeiten wir intensiv an der Planung der 70-Jahr-Feier des UNIVERSITAS-Verbandes, die anlässlich des Hieronymus-Tages am 27. September 2024 stattfinden wird. Notiert den Termin am besten gleich in eurem Kalender – wir freuen uns, dort gemeinsam für unsere Berufsinteressen einzustehen und uns persönlich auszutauschen!

Ansonsten lebt der AfKÖ von Beiträgen der Jungmitgliederinitiativen in Wien, Graz und Innsbruck und von breit gefächerten Inputs und Ideen von engagierten Verbandsmitgliedern.

Der AfKÖ hat so viel zu sagen wie wir UNIVERSITAS-Mitglieder zusammen, in unserer bunten Diversität. Deshalb freuen wir uns über eure Stimmen und Inputs zu allen Themen, die sowohl für uns als Translator:innen als auch für die Repräsentation unserer Tätigkeit in der Öffentlichkeit interessant sein könnten. Schreibt uns eure Beiträge oder Fragen per E-Mail an: [afkoe@universitas.org](mailto:afkoe@universitas.org).





**Marina Faffelberger:** Mein Lebensmittelpunkt ist in Graz, ich bin aber gerne weltweit auf Wanderungen und Outdoorabenteuern unterwegs. Außerdem vernetze ich gerne Menschen und lerne Neues dazu. UNIVERSITAS bin ich im Rahmen meines TKK-Masterlehrgangs in Graz im Jahr 2021 als Jungmitglied beigetreten. Seitdem beteilige ich mich im damaligen Social-Media-Team, jetzt im AfKÖ, am liebsten am Brainstorming für Posts und Artikel, verfasse diese regelmäßig und gestalte gerne Grafiken. (Das hier ist übrigens mein erster Beitrag fürs Mitteilungsblatt, verfasst im Flugzeug über Kalifornien.) Ansonsten bin ich begeisterte Ex-Teilnehmerin des UNIVERSITAS-Mentoringprogramms für Jungmitglieder – wärmste Empfehlung an dieser Stelle. Meine selbstständige Erwerbsarbeit umfasst Übersetzen (FR>DE, ES>DE), Dolmetschen und Sprachunterricht.

**Nadezda Müngersdorff:** Nach einer Kindheit und Jugend in Großbritannien hat es mich auf Umwegen nach Wien verschlagen, wo ich mit meiner Familie lebe und als Übersetzerin, Lektorin und Gerichtsdolmetscherin tätig bin. UNIVERSITAS-Mitglied bin ich erst seit 2021, doch war es mir von Anfang an ein Anliegen, mich aktiv im Berufsverband zu engagieren, um die Anliegen unseres Berufsstandes in der Öffentlichkeit sowie unsere interne Vernetzung und Unterstützung untereinander voranzutreiben. Im AfKÖ bin ich vor allem für die Organisation unserer Tätigkeiten zuständig, darüber hinaus plane ich die Wiener Netzwerktreffen und freue mich sehr über den regelmäßigen Austausch der UNIVERSITAS-Mitglieder!



**Katarina Rohsmann:** Nach 20 Jahren Berufstätigkeit als Juristin und im Non-Profit-Bereich habe ich beschlossen, das zu tun, was ich eigentlich schon immer machen wollte ... Somit bin ich seit dem letzten Sommersemester in Bildungskarenz und studiere im MA Translation/Schwerpunkt Fachübersetzen und Sprachindustrie (EN/FR) an der Universität Wien. Meine translatorische Zukunft sehe ich vor allem im Bereich Rechtsübersetzen und Gerichtsdolmetschen. Ich bin bald nach Studienbeginn UNIVERSITAS-Mitglied geworden und freue mich, dass ich trotz beginnender Alterssichtigkeit noch als Jungmitglied durchgehe! Zum AfKÖ bin ich vor ein paar Monaten eher zufällig über einen iBoard-Aufruf gestoßen (es lohnt sich also, die iBoard-Nachrichten zu abonnieren).

**Diana Salvan:** Ich studiere Translation im Master mit dem Schwerpunkt Fachübersetzen und Sprachindustrie (DE/RO) am Zentrum für Translationswissenschaft in Wien. In der Zukunft möchte ich weiterhin als Sprachtrainerin für Rumänisch tätig sein, jedoch auch im Bereich der professionellen Untertitelung Fuß fassen. Ich betreue momentan den Instagram-Account der UNIVERSITAS-JM-Vertretung Wien und bin durch eine Kollegin auf den AfKÖ aufmerksam geworden (und nun auch Teil des Teams). Ich freue mich auf eine großartige Zusammenarbeit!





**Barbara Meinx:** Nach Abschluss meines Studiums der Translationswissenschaften an der Universität Graz hieß es für mich zunächst „Auf nach Brüssel!“, wo ich die Übersetzungsarbeit beim Rat der Europäischen Union hautnah miterleben durfte. Hierauf führte mich mein Weg vor rund sechs Jahren nach Wien, wo ich seither als Übersetzerin, Lektorin und Texterin tätig bin. Doch auch während dieser Zeit packte mich meine Reiselust erneut und so verbrachte ich das vergangene Jahr im Nordwesten der Vereinigten Staaten. An der dortigen University of Montana bot sich mir im Rahmen des Fulbright-Programms die Möglichkeit, Deutsch zu unterrichten – ein wahres Abenteuer in einer der wohl schönsten Gegenden der USA. Auf all diesen Wegen war ich stets froh, als UNIVERSITAS-Mitglied mit der heimischen Dolmetscher:innen- und Übersetzer:innen-Community in Kontakt zu bleiben und selbst aus der Ferne (Online-Veranstaltungen sei Dank!) das vielseitige Weiterbildungsangebot des Verbandes nutzen zu können. Seit dem Jahr 2021 freue ich mich außerdem, im AfKÖ mitwirken zu dürfen.

**Goran Jonić:** Während des Übergangs von Studium zu Berufsleben hat mich das Schlachtfeld, das sich freier Markt nennt, zu UNIVERSITAS gebracht. Erschrocken von den angebotenen Preisen für übersetzerische Arbeit habe ich mir vorgenommen, aktiv an der Verbesserung der Marktsituation mitzuwirken. Anfangs begann alles im Duo unter der Bezeichnung „Social-Media-Team“, welches anschließend Unterstützung vom „Redaktionsteam“ erfuhr und sich schlussendlich zum „Ausschuss für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit (AfKÖ)“ wandelte. Als Mitglied im AfKÖ und als Verbindungsperson für Salzburg und Oberösterreich engagiere ich mich nun seit 2021 bei UNIVERSITAS.





# OHNE MENSCHEN GIBT ES KEINE LITERATUR

*Künstliche Intelligenz wie ChatGPT hat in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung erfahren. Inwieweit werden technische Neuerungen das Literaturübersetzen verändern und wie beginnt man in diesem Bereich Fuß zu fassen? Judith Moser sprach für UNIVERSITAS Austria mit den beiden Literaturübersetzerinnen Ruth Altenhofer und Margret Millischer.*



*Ruth Altenhofer hat Slawistik studiert und sich 2015 als Übersetzerin selbstständig gemacht. Sie übersetzt für Diogenes die Romane von Sasha Filipenko, gelegentlich auch andere Autor\*innen (Artur Klinau) sowie Theaterstücke (Andrej Iwanow, Juri Wladowski), außerdem regelmäßig für die Plattform Dekoder Journalismus aus Russland und Belarus.*

*Margret Millischer arbeitet freiberuflich als Dolmetscherin und Übersetzerin und war Lehrbeauftragte für Französisch am ZTW in Wien.*



*Judith Moser ist als Lehrbeauftragte für Deutsch im Studiengang Angewandte Fremdsprachen an der Universität Strasbourg, remote für die Universität Toulouse im Masterstudiengang Übersetzen, Dolmetschen und Mediation sowie als freiberufliche Dolmetscherin mit den Arbeitssprachen Französisch und Russisch und als Journalistin tätig.*

## ? Was gefällt euch am Literaturübersetzen?

**Ruth Altenhofer:** Literaturübersetzen ist wie ständiges Rätsellösen. Außerdem ist jeder Text anders und man lernt dadurch sehr viel. Es ist eine empathische Tätigkeit, denn man muss sich in den Text einfühlen. Hinter jedem Text steckt schließlich ein Mensch. Ich finde es interessant, wie andere Menschen denken und ihre Gedanken formulieren. Das ist eine Form der Bewusstseinsweiterung.

**Margret Millischer:** Ich war und bin vor allem als Dolmetscherin und Fachübersetzerin tätig und habe relativ spät mit dem Literaturübersetzen begonnen. Ich habe es von Anfang an als „Kontrastprogramm“ zu meiner sonstigen Tätigkeit betrachtet. Beim Fachübersetzen ist man schließlich oft mit schnell und mitunter auch schlecht geschriebenen Texten konfrontiert, bei denen die Information im Mittelpunkt steht und nie die literarischen Qualitäten eines Textes, sein Stil, der Rhyth-

mus, die Sprachmelodie etc. oder schlicht das Schöne an einem Text. Mir gefällt bei dieser Arbeit, dass man sich an den Text herantasten, sich einfühlen und annähern, langsam damit vertraut machen muss.

## ? Stichwort Rätsellösen: Was sind die großen Kopfnüsse bei der Übersetzung ins Deutsche aus dem Französischen bzw. Russischen?

**RA:** Ich musste beim letzten Buch mit einer extremen Häufung von Adverbialpartizipien zurecht kommen. Mit dieser grammatikalischen Konstruktion kann man mit einem Wort etwa sagen: „Nachdem er sich eine Zigarette angezündet hatte ...“. In einem Seminar meinte eine Kollegin, die aus dem Französischen übersetzt, dass solche Konstruktionen auch im Französischen oft herausfordernd sind.

**MM:** Ja, das französische Gerundium klingt im Deutschen oft so schwerfällig, dass man es auflösen muss.

**RA:** Kopfzerbrechen bereiten mir Texte, in denen eine Person durch Sprache charakterisiert wird, etwa bei der Übersetzung eines Theaterstückes, bei dem eine Person durch die belarussisch-russische Mischsprache charakterisiert wurde. In der hochdeutschen Sprache gibt es auch wenige Möglichkeiten, die russische Schmä- und Fluchsprache „Mat“ zu übertragen. Da geben Dialekte oft mehr her.

**MM:** Dieses Problem haben wir im Französischen auch mit dem „Argot“: Vieles, was man im Französischen sagen kann, wirkt im Deutschen zu vulgär. Im Französischen gibt es außerdem oft ein gewisses Pathos, wogegen wir im Deutschen – vermutlich aufgrund der Nazi-Vergangenheit – eine regelrechte Aversion haben. Da muss man im Deutschen immer etwas abschwächen.

Bei manchen Stellen wurden im Original aber bewusst Abweichungen oder Regelverstöße eingesetzt. Hier besteht die Gefahr, dass die deutsche Version dann befremdlich klingt und angenommen wird, dass der Text schlecht übersetzt wurde. Schwierig sind auch Wortspiele, die in der anderen Sprache nicht funktionieren. In der Lyrik spielt auch der Klang eine große Rolle. Es ist oft unmöglich, eine adäquate Lösung zu finden. Mit gewissen Verlusten muss man sich abfinden.

**RA:** Umgekehrt kann man Originale beim Übersetzen auch manchmal verbessern, weil man sich oft genauer mit dem Text auseinandersetzen muss. Da gibt es auch einen Cartoon<sup>1</sup> über Harry Rowohlt dazu. Übersetzer\*innen müssen schließlich sehr genau arbeiten und können durch die Klarheit der deutschen Sprache manche Aspekte auch genauer herausarbeiten.

**MM:** Das stimmt, wobei man auch aufpassen muss, denn zu viel Interpretation kann auch gefährlich sein. Manche Autor\*innen schreiben vielleicht bewusst vage, da weiß man dann nicht: Ist das ein Stilmittel oder eine Schwäche des Textes?

**? Kontaktiert ihr in solchen Fällen die Autor\*innen?**

**MM:** Ja, und meistens geben sie auch bereitwillig Auskunft, obwohl sie manchmal selbst nicht mehr wissen, was sie damit gemeint haben. Oft stellt man als Übersetzerin eine Frage, über die sie sich selbst nie Gedanken gemacht haben.

**RA:** Genau, an vieles können sie sich vielleicht selbst nicht mehr erinnern, weil sie schon beim nächsten Buch sind oder gerade auf Reisen. Von Sasha Filipenko habe ich etwa oft zu hören bekommen: „Du bist die Übersetzerin, das ist jetzt dein Problem.“ Wobei ich glaube, dass ich eine seiner ersten Übersetzerinnen war. Er kannte diese Form der Zusammenarbeit noch nicht und als ich ihm per Facebook-Chat Fragen stellte, gab es

auch mal Momente, in denen er misstrauisch wurde und sich offenbar dachte ...

**? ... die versteht den Text nicht ...**

**RA:** ... genau. Wenn man sich nicht persönlich kennt, ist das gefährlich. Mittlerweile haben wir einen guten Kontakt, aber ich will ihn trotzdem nicht mit jeder Kleinigkeit belästigen und versuche zu dosieren. Auf Lesereise nehme ich dann immer eine Liste mit Fragen mit, die ich ihm persönlich stelle.

**? Wie seid ihr in das Literaturübersetzen eingestiegen?**

**MM:** Ein Schlüsselereignis war für mich eine Lesung des französischen Lyrikers Jean-Michel Maulpoix in Guedeloupe. Seine unglaublich schönen Texte haben mir ungemein gefallen und ich habe beschlossen, mich an eine Übersetzung zu wagen, die mir Freude bereitet, an der man lange sitzt und herumfeilen kann. Seit diesem Zeitpunkt leiste ich mir einmal im Jahr den „Luxus“ eines literarischen Projekts. Luxus deshalb, weil es sich beim Literaturübersetzen um eine schöne, aber zeitintensive Tätigkeit handelt, die in keiner Weise so honoriert wird, dass ich davon leben könnte.

**RA:** Ich hatte große Zweifel, ob ich als Literaturübersetzerin aus Österreich überhaupt Fuß fassen kann. Der Buchmarkt ist schließlich in Deutschland. Mit 30 habe ich dann meinen Bürojob gekündigt, um diesen Berufswunsch zu verfolgen. Aber natürlich ist es nicht leicht, gute Texte zu finden, die noch nicht entdeckt wurden. Dass Diogenes meinen ersten Übersetzungsvorschlag von Sasha Filipenko angenommen hat, war Glückssache und er ist mittlerweile ein wichtiges Standbein für mich.

**? Welchen Rat gibt ihr Berufseinsteiger\*innen, die im Literaturübersetzen Fuß fassen wollen?**

**MM:** Mein Einstieg ins Literaturübersetzen war eher Zufall. Ich hatte das Glück, dass ich einen kleinen Verleger in Leipzig, der auf Lyrik spezialisiert ist, für Jean-Michel Maulpoix begeistern konnte. Meinen Studierenden habe ich jedenfalls immer geraten, dass sie sich daneben ein anderes Standbein schaffen sollten und Literaturübersetzen – zumindest am Anfang – eher als Nebenerwerbstätigkeit begreifen sollten. Denn ohne reiche\*n Partner\*in, einen Lotteriegewinn oder eine größere Erbschaft kann man davon ausschließlich nur selten leben.

**RA:** Ich persönlich hatte auch das Glück, dass ich durch eine Eigentumswohnung in Wien einen finanziellen Polster hatte, andernfalls hätte ich diesen Schritt womöglich nicht gewagt. Ganz allgemein kann ich Se-

<sup>1</sup> Cartoon von Hauck & Bauer

minare und Weiterbildungen empfehlen wie etwa von ViceVersa oder der IG Übersetzerinnen Übersetzer, wo man mit erfahrenen Kolleg\*innen im Austausch ist. Ich habe auch drei Mal beim Übersetzer\*innenpreis der Stadt Wien mitgemacht. Das ist eine gute Möglichkeit, Feedback für erste Arbeiten zu bekommen und sich ein bisschen zu erproben.

Zum Einstieg finde ich auch das Hieronymus-Programm super: Das richtet sich an Berufsanfänger\*innen, dauert eine Woche und man bekommt eine\*n erfahrene\*n Mentor\*in zur Seite gestellt. Vor allem am Anfang ist es schwer, ein Gefühl dafür zu bekommen, welche Verlage worauf spezialisiert sind. Es kann frustrierend sein, wenn man sein Projekt an 15 Verlage schickt und die Nachrichten alle ungelesen im Papierkorb landen. Ich glaube, wenn man sich zu früh darauf konzentriert, ist man schnell desillusioniert.

**MM:** Das stimmt. Viele Verlage antworten nicht einmal mit einer automatisierten Absage und haben schon ihre Übersetzer\*innen.

### ? Wie sieht ihr die Zukunft des Literaturübersetzens?

**MM:** Ich bin froh, dass ich nicht am Anfang meiner Berufstätigkeit stehe, da ich glaube, dass Übersetzen immer stärker von Post-Editing abgelöst werden wird. Die Literaturübersetzer\*innen dachten lange, sie bleiben von der KI verschont, und erkennen nun, dass das nicht so ist. Die KI-Programme werden immer besser und deshalb auch verstärkt von Verlagen eingesetzt.

Ich persönlich sehe diese neuen Entwicklungen mit Faszination und Schrecken. Ich übersetze meine Texte nach wie vor selbst, verwende DeepL aber wie ein erstes Lektorat. Oft sind die Ergebnisse besser als meine Versi-

onen. Andererseits gibt es bei Maschinenübersetzungen oft grobe Fehler und da bedarf es der Kompetenz professioneller Übersetzer\*innen, um diese zu erkennen.

**RA:** Ich finde, die Arbeit der Übersetzerin beginnt da, wo die Arbeit der Maschine aufhört. Bei Literatur geht es schließlich darum, den Text als Ganzes zu sehen und die Linie nachzuverfolgen. Dennoch glaube ich, dass künstliche Intelligenz das Potenzial hat, die Gesellschaft massiv zu verändern, auch wenn ich davon überzeugt bin, dass es ohne Menschen keine Literatur gibt. ■

UNIVERSITAS Austria gratuliert **Margret Millischer**, deren Übersetzung „Die letzte Nacht der Welt“ von Laurent Gaudés „La dernière nuit du monde“ den Dramenwettbewerb „Science & Theater“ des Theaters Heilbronn gewonnen hat! Das Stück wird nun in ihrer Übersetzung im Science Dome der experimenta in deutscher Sprache erstaufgeführt.

Mehr dazu:



UNIVERSITAS Austria gratuliert außerdem **György Buda** zur Aufnahme in die Literaturabteilung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften sowie zur Aufführung von „Valuschka“ in seiner Übersetzung am Theater Regensburg!



Auf dem Foto v. l. n. r.: Laurent Gaudé, Margret Millischer, Roman Eich, Ralf N. Höhfeld, Walter Brunhuber

# DAS (FACH-)ÜBERSETZEN VOR DEM INTERNET



*Karin Tippelt ist freiberufliche Übersetzerin und Dolmetscherin für Deutsch und Englisch, die nebenbei aber auch schon ihre Pension genießt.*

*Andrew Smith is a freelance translator who has been living and working in Vienna and Austria since the 1970s.*



?

*Wir sprechen heute über das Übersetzen in einer Zeit, in der noch nicht jede\*r einen PC mit Internetzugang zuhause hatte. Wann habt ihr eure Tätigkeit als Übersetzerin und Übersetzer begonnen?*

**KT:** Ich begann meine Berufslaufbahn im Jahr 1975 mit einer Festanstellung als Übersetzerin/Sekretärin und war nebenbei bereits ein wenig freiberuflich tätig.

**AS:** I started translating "just for fun" until I started investing in office equipment, when the "fun" became work in order to pay off monthly loan instalments to the bank as I soon invested in a Xerox electronic typewriter, which was very efficient and very expensive! However, it enabled me to produce perfect copy, which my clients loved.

?

*Was sind eure ersten Erinnerungen an den Berufseinstieg und euren Beruf? Wie wart ihr damals technisch ausgerüstet?*

**AS:** I started translating in Vienna, spending lots of time in hot, smelly telephone boxes trying to drum up customers. My first typewriter was a portable Olympia Traveller, which I took with me wherever I went.

**KT:** Nach dem freien Leben an der Uni waren die Zwänge im Büro – weitgehend fixe Arbeitszeiten, Hierarchien, kaum Spielraum für eigene Entscheidungen – für mich eine große Umstellung. Sehr angenehm fand ich aber das Schreiben auf einer elektrischen Schreibmaschine (IBM Kugelkopf!) mit Korrekturband (!!), mit dem man Tippfehler – sofern man sie sofort entdeckte – flott korrigieren konnte. Cut-and-paste nahm man damals noch wortwörtlich: Unerwünschte Passagen wurden einfach

mit Schere oder Messer weggeschnitten und eventuell an anderer Stelle wieder eingefügt. Eingeklebt wurde das Ganze mit dem damals noch extrem teuren Scotch Magic Tape. Dann wurde das Werk kopiert. Mit etwas Glück war die reparierte Stelle kaum zu erkennen.

Als weiteres spannendes Gerät stand ein Fernschreiber (Telex) zur Verfügung. Damit konnte man über die Telefonleitung schriftlich – und mit Höllenkrach – mit anderen Teilnehmer\*innen in Echtzeit kommunizieren. Um die Übertragungszeit zu verkürzen, wurden längere Texte auf gelbe Lochstreifen gestanzt, die man nach dem Aufbau der Verbindung rasch durchlaufen lassen konnte. Bei sehr langen Texten musste man sogar stückeln und eine Papierschlange nach der anderen durch das Gerät jagen.

Das Telefon hatte damals übrigens noch eine Wählscheibe, wurde aber bald vom Tastentelefon abgelöst.

1983 schaffte die Firma einen IBM PC an, der mir mit dem Auftrag anvertraut wurde, eine umfangreiche Umsatzstatistik zu erstellen. Nach den ersten vier Seiten war der 256 Kilobyte große Hauptspeicher voll und es musste eine Speichererweiterung her. Ich bekam zusätzliche 512 KB um damals stolze 16.000 Schilling.

?

*Wie hat die Kommunikation mit Kund\*innen funktioniert? Wie wurden Kund\*innen auf euch aufmerksam?*

**KT:** Kommuniziert wurde mit Kund\*innen telefonisch oder persönlich. Ab ca. 1980 konnte man Texte und auch Zeichnungen (!) schon in Minutenschnelle per Fax übertragen. Ein wesentlicher Fortschritt, auch wenn der Druck temperaturempfindlich war und (wie zum Beispiel



heute Kassazettel) schnell verblasste. Mehr Komfort ins Leben brachten auch die Anrufbeantworter, die man nach dem Heimkommen und später sogar aus der Ferne abhören konnte.

Meine ersten Kund\*innen fand ich über meine Familie und meinen Bekanntenkreis. Als ich meine Festanstellung 1986 aufgab, schrieb ich gezielt Unternehmen im Raum Wiener Neustadt an und besuchte auch lokale Veranstaltungen der Wirtschaftskammer, wo ich mit potenziellen Kund\*innen ins Gespräch kam. Zusätzlich habe ich auch gerne Aufträge von Kolleg\*innen übernommen.

**AS:** Indeed, customer communication was by post and telephone, and also personal visits to customers' offices.

**?** *In welchen Fachgebieten habt ihr damals gearbeitet? Wie habt ihr Recherche betrieben?*

**AS:** Initial specialisations were determined mainly by my clients' specialities. Research was initially carried out in the library of the British Council, and to an increasing extent using my own growing collection of dictionaries and specialised literature, magazines, etc.

**KT:** Die Firma, für die ich anfangs als Angestellte arbeitete, war Teil eines Chemiekonzerns. Daher habe ich mich dort mit Dingen wie Ionenaustauschern, Chemikalien für die Leder- und Textilindustrie sowie die Landwirtschaft etc. beschäftigt – auch hands-on, da ich, wie mir gerade einfällt, auch für die Verwaltung des Musterlagers zuständig war. Fachliteratur zu diesen Themen war ebenfalls vorhanden. Zu meinem Glück waren praktisch auch immer englischsprachige Mitarbeiter\*innen im Haus, die mir bei terminologischen Fragen gerne weiterhalfen.

Als Mitarbeiterin der Finanzabteilung konnte ich mich dann in späteren Jahren sehr gut in das Rechnungswesen einarbeiten, wobei mein damaliger Chef als Auskunftsperson diente und zu meinem Glück Wert darauf legte, „dass das Kinderl was lernt“.

**?** *Habt ihr eine Anekdote über eure damalige Recherche – etwas, woran ihr euch besonders erinnert, das besonders lustig oder besonders mühsam war?*

**KT:** Mühsam war die Einarbeitung in die Abfallwirtschaft, die in den 1980er-Jahren noch in den Kinderschuhen steckte. Da es zu diesem Thema noch keine Wörterbücher gab, habe ich beim Kunden sehr viel Zeit mit der Lektüre von Fachzeitschriften und Nachfragen verbracht. Ich muss damals wirklich recht lästig gewesen sein.

**AS:** The main difficulty with research lay in finding the relevant dictionaries or reference works. One of my most interesting tasks was working for a team of physicians carrying out research into the attachment (ingrowth) of artificial implants such as hip joints, teeth, etc.

**?**

*Wie war es mit der Ankunft des Internets – zu Beginn gab es ja noch nicht sehr viele Informationen online, oder? Wann hat sich das geändert?*

**AS:** To my knowledge, the first generally accessible internet access was CompuServe, where, with some difficulty, it was possible to garner all manner of information. I was fortunate in having a “mentor” in the world of business who was able to point the way.

**KT:** Ich kam mit dem Internet und Suchmaschinen (Altavista und Yahoo) erstmals Mitte der 1990er-Jahre in Berührung und war begeistert. Recherchen mussten damals allerdings sehr gezielt geplant werden, da die Dienste noch recht kostspielig waren. Im englischsprachigen Raum stand sehr rasch ein großes Angebot an Texten zur Verfügung. Von CNN gab es bereits eine Website mit aktuellen Nachrichten – für mich eine wahre Fundgrube. Nach und nach stellten dann immer mehr Organisationen und Unternehmen Webseiten ins Netz.

**?**

*Seit wann würdet ihr sagen, dass das Internet tatsächlich einen Mehrwert für eure Arbeit bringt? Was hat sich an eurer Arbeitsweise geändert?*

**AS:** The internet started to become increasingly useful with the advent of better browsers such as Netscape, and search engines, in particular Google.

**KT:** Mir hat das Internet (ab ca. 1995) sofort einen riesigen Mehrwert für meine Arbeit gebracht, da es die Suche nach Paralleltexten und Hintergrundinformationen wesentlich erleichtert hat und ich nicht mehr gezwungen war, Bibliotheken außer Haus aufzusuchen. Die Internetrecherche hat nach und nach die Arbeit mit Wörterbüchern und Nachschlagewerken – wenn auch nicht zur Gänze – ersetzt. Anfangs standen im Netz auch noch sehr viele Zeitungen und Zeitschriften kostenlos zur Verfügung.

**?**

*Welche Vorteile seht ihr an der Arbeit mit dem Internet – und welche Nachteile?*

**KT:** Als Vorteile sehe ich den Zugang zu aktuellen Informationen, offiziellen Dokumenten verschiedener Organisationen, die Möglichkeit zur raschen Recherche – als Nachteil vielleicht das überreiche Angebot, das mich manchmal dazu verleitet, etwas zu lange im Netz herumzuhängen.

**AS:** Working with the internet brings mainly advantages. The vast volume of information makes it possible to find almost anything you care to mention, and then “fact check” your results using other (native language) websites. For me, too, the disadvantage is that it is all too easy to be sidetracked by other interesting sites one stumbles across!

*Vielen Dank für eure Zeit und die spannenden Erinnerungen!* ■

# STATUS QUO: GESCHLECHTERGERECHTE SPRACHE

Sabine Mair



*Sabine Mair ist selbstständige Übersetzerin für Englisch und Deutsch und als Lektorin bzw. Texterin tätig. Für UNIVERSITAS Austria engagiert sie sich im Ausschuss für Nachwuchsförderung und steht als Mentorin zur Verfügung.*

## Der Rat für deutsche Rechtschreibung verpasst Asterisk & Co erneut eine Abfuhr – zu Recht?

**Z**um wiederholten Male erteilt der Rat für deutsche Rechtschreibung (RdR) in seiner aktuellen Mitteilung vom 15. Dezember 2023 der Aufnahme von Sonderzeichen (Asterisk, Unterstrich, Doppelpunkt usw.) im Wortinneren zur Kennzeichnung aller Geschlechtsidentitäten eine Abfuhr.<sup>1</sup> Wenngleich der Rat „bekräftigt, dass allen Menschen mit geschlechtergerechter Sprache begegnet werden soll“, empfiehlt er, orthografische Regeln und Rechtschreibung nicht zu ändern. Was bedeutet dies für die Praxis von Sprachexpert\*innen?

Als Translator\*innen sind wir stets bemüht, korrektes Deutsch anzuwenden und entsprechend zu beraten. Dabei verlassen wir uns auf die Empfehlungen des Rats für deutsche Rechtschreibung bzw. verwenden Duden & Co als Nachschlage- und Referenzwerke. Wenn hier die Empfehlungen von der aktuell gängigen Praxis abweichen, bedarf es einer fundierten Analyse der Daten und Fakten, um eine Entscheidung treffen zu können.

Meine Kollegin Jenni Zeller erörterte bereits im Mitteilungsblatt 4/2021 die rechtliche Grundlage und Entwicklung der geschlechtergerechten Sprache in den letzten Jahrzehnten und ging im Mitteilungsblatt 2/2022 auch auf Geschlechtergerechtigkeit in anderen Sprachen ein. Dabei stellte sie unter anderem fest, dass es (noch) keine allgemein gültigen Regeln für die Umsetzung von gendergerechter Sprache im Deutschen gibt, was nach wie vor nicht der Fall ist. Es gilt daher, den gegenwärtigen Sprachwandel weiter zu beobachten und ihn aktiv

mitzugestalten. Die Herausforderung dabei ist, dass der RdR prinzipiell deskriptiv arbeitet – das bedeutet, dass er die aktuelle Sprach- und Schreibentwicklung beobachtet und daraus Empfehlungen ableitet. Demgegenüber steht einerseits die Sprachpraxis an Hochschulen, die der Rat als strittig erachtet, aber auch die Verwendung von Sonderzeichen in der Unternehmenskommunikation und den Medien. Hier ergibt sich also die Frage, wer das Recht auf Veränderung von Sprache hat bzw. wer oder was sich am Ende durchsetzen wird.

Im Folgenden soll bezüglich der Verwendung von Sonderzeichen auf die wichtigsten Empfehlungen des Rats für deutsche Rechtschreibung im Beschluss vom 15. Dezember 2023<sup>2</sup> eingegangen werden und diese in Bezug auf die gängige Praxis reflektiert werden:

## 1. Korrekte geschlechtsspezifische Anrede

„In der Amtssprache staatlicher Stellen ist [...] die korrekte geschlechtsspezifische Anrede zu verwenden, wenn sie sich an individuelle Personen richtet.“<sup>2</sup> Das widerspricht der Tatsache, dass es seit 2018 bzw. 2019 in Deutschland und Österreich jeweils 4 bzw. 6 Möglichkeiten für einen Geschlechtseintrag im Personenstandsregister gibt. In der Schweiz ist dies nicht der Fall, da dort nach wie vor nur zwischen männlich und weiblich gewählt werden kann. Die Empfehlung kann sich daher nur auf die geschlechtsspezifische Anrede von Männern und Frauen beziehen. Dies ist im Sinne der Gleichberechtigung aller Geschlechter jedoch nicht ausreichend. Unter der Voraussetzung, dass Sprache immer der Realität hinterherhinkt, wurde mit der Erweiterung des Geschlechtseintrags zuerst die gesetzliche Grundlage dafür geschaf-

<sup>1</sup> Rat für deutsche Rechtschreibung (2023). „Geschlechtergerechte Schreibung: Erläuterungen, Begründung und Kriterien vom 15.12.2023“. Verfügbar unter: <https://www.rechtschreibrat.com/geschlechtergerechte-schreibung-erlaeuterungen-begrueundung-und-kriterien-vom-15-12-2023/>, Stand: 05.01.2024.

<sup>2</sup> Vgl. [https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfd\\_r\\_PM\\_2023-12-20\\_Geschlechtergerechte\\_Schreibung\\_Erlaeuterungs-Begrueundungspapier.pdf](https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfd_r_PM_2023-12-20_Geschlechtergerechte_Schreibung_Erlaeuterungs-Begrueundungspapier.pdf), Stand: 05.01.2024



fen. Nun gilt es zu beobachten, wie die Sprache sich allmählich an die neue Realität anpasst. Hätte sich der gesamte deutschsprachige Raum gegen die Erweiterung des Geschlechtseintrags entschieden, ist davon auszugehen, dass auch die Diskussion um den Sprachgebrauch bei Personenbezeichnungen in den letzten Jahren nicht in der Intensität geführt worden wäre.

## 2. „Sprache muss vorlesbar sein“<sup>2</sup>

Der Forderung, dass Texte barrierefrei zugänglich sein müssen, ist nichts entgegenzusetzen. Die Argumentation, dass dies aufgrund von Gender-Stern und -Doppelpunkt nicht der Fall sein soll, ist angesichts des technischen Fortschritts und der Weiterentwicklung von Sprachausgabeprogrammen nicht haltbar. Es gibt bereits zahlreiche Anbieter, bei denen Sonderzeichen nicht vorgelesen werden und stattdessen eine kurze Pause an entsprechender Stelle gemacht wird – wie dies auch beim Sprechen aktuell gehandhabt wird.

## 3. Sprache muss übersetzbar sein

„Die geschriebene Sprache muss so formuliert und geschrieben sein, dass sie korrekt in andere Sprachen – möglichst automatisiert – übersetzbar ist.“<sup>2</sup>

Ich stimme dem Rat für deutsche Rechtschreibung zu, dass Sprache verständlich und eindeutig sein muss (nicht nur für den Zweck einer Übersetzung). Aber müssen wir unsere Sprache so anpassen, dass Maschinen unsere Arbeit leichter erledigen können? Je automatisierter ein Prozess abläuft, desto „einfacher“ und weniger fehleranfällig wird dieser. In Anbetracht einer immer vernetzteren Welt und der Tatsache, dass es in einigen deutschsprachigen Ländern mehrere Amtssprachen gibt, spielt die rasche Übersetzbarkeit natürlich eine wichtige Rolle, da so die Kommunikation erleichtert werden kann. Aber stellt dies das vorrangige Kriterium bei der Anforderung an den Sprachgebrauch dar? Vielleicht besteht aufgrund dessen, dass eben nicht alles automatisiert ablaufen kann/soll, erhöhter Bedarf für den Einsatz von Sprachprofis und unsere Expertise.

## 4. Konzentration auf Kerninformation sicherstellen

Die Forderung, dass die „Konzentration auf die wesentlichen Sachverhalte und Kerninformationen“<sup>2</sup> sichergestellt werden muss, schließt geschlechtergerechte Sprache nicht aus. Die aktuell gängige Praxis, beim Gendern sämtliche Personenbezeichnungen in einem Text durch Asterisk & Co zu ersetzen, ist durchaus problematisch – besonders im Fall von Mehrfachnennungen bei Artikeln oder Pronomen, denn dies führt dazu, dass die Lesbarkeit und Verständlichkeit beeinträchtigt wird. Diese Texte werden gerne als Negativbeispiele herangezogen,

um zu veranschaulichen, dass Gendern eben nicht funktioniert. Geschlechtergerechte Texte, die gut formuliert sind, fallen hingegen nicht auf und werden somit auch nicht als positive Beispiele explizit genannt.

Als Translator\*innen wissen wir, dass eine 1:1-Übersetzung beim Übersetzen nicht funktioniert (oder zumindest nur in den seltensten Fällen). Wieso gehen wir aber davon aus, dass es innerhalb einer Sprache klappt und ein Begriff X einfach durch einen anderen ersetzt werden kann? Wenn geschlechtergerechtes Schreiben als umfangreicherer Prozess betrachtet wird, geht es darum, Texte umzuschreiben, Phrasen und Floskeln neu zu texten sowie gefestigte Strukturen aufzubrechen. Das Problem dabei ist, dass es dafür eines fundierten Textverständnisses und eines umfangreichen Wortschatzes bedarf – Wissen, über das Lai\*innen nicht im notwendigen Umfang verfügen. Daher widmen sie ein überhöhtes Maß an Aufmerksamkeit der korrekten Anwendung von genderinklusive Sprache. Für die Konzentration auf das Wesentliche gilt jedoch Folgendes: Je weniger Aufregung um den geschlechtergerechten Gebrauch der Sprache gemacht wird und je selbstverständlicher der Gebrauch von geschlechtergerechter Sprache ist, desto mehr können wir uns (wieder) auf den Inhalt konzentrieren. Ohne die aktuelle Diskussion ist dies jedoch nicht möglich.

## 5. Der Spracherwerb darf nicht erschwert werden

„[...] das Erlernen der deutschen Sprache [darf nicht erschwert werden].“<sup>2</sup> Dies gilt sowohl für Personen mit nichtdeutscher Muttersprache als auch für Kinder im schulpflichtigen Alter. Wie PISA-Tests in den letzten Jahren gezeigt haben, nimmt die Lese- und Sprachkompetenz von Schüler\*innen ab. Ist es in diesem Zusammenhang sinnvoll, aktuelle soziopolitische Entwicklungen aus der Sprache fernzuhalten, nur um den Spracherwerb „möglichst einfach“ zu gestalten?

In diesem Zusammenhang erscheint der vorgeschlagene Ansatz des RdR als sinnvoll, nämlich dass im Bildungs-



wesen erst ab der Sekundarstufe II mit der Einführung und Sensibilisierung für eine geschlechtergerechte Sprache begonnen werden soll. Dies kann damit argumentiert werden, dass Schulkinder Schritt für Schritt an die Feinheiten der deutschen Sprache herangeführt werden. Je früher Kinder jedoch mit einem inklusiven Sprachgebrauch konfrontiert werden, desto „normaler“ ist dieser für sie.

## Welche Schlussfolgerungen lassen sich für die Praxis ziehen?

Die Daten, auf denen die Empfehlungen des RdR basieren, zeigen einen Trend hin zur Verwendung von Sonderzeichen – vor allem seit den Jahren 2018/19, in denen die gesetzliche Grundlage für einen erweiterten Geschlechtseintrag in Deutschland und Österreich gelegt wurde. Seit diesem Zeitpunkt wählen immer mehr Sprachexpert\*innen geschlechtergerechte Sprachformen unter Verwendung von Sonderzeichen – obwohl diese nicht vom amtlichen Regelwerk empfohlen werden. Ihnen scheint die soziopolitische Bedeutung von geschlechtergerechter Sprache und das explizite Ansprechen aller Geschlechter von größerer Bedeutung zu sein als das strikte Befolgen von orthografischen Regeln und Rechtschreibung. Außerdem spiegelt diese Praxis offenbar den aktuellen Sprachgebrauch wider.

Es bleibt uns im Einzelfall aktuell daher nichts anderes übrig als zu entscheiden, was im Vordergrund steht: **Inklusion oder grammatikalisch korrektes Deutsch?** Oder geht auch beides?

In der Diskussion mit Unternehmen, für die ich Webinare zum Thema geschlechtergerechte Sprache in der Praxis anbiete, hat sich gezeigt, dass Diversität und Inklusion bei vielen im Vordergrund stehen und dabei gegebenenfalls auf die korrekte Schreibweise verzichtet wird. Dies gilt zum Beispiel bei Personenbezeichnungen wie *Kund\*innen* und *Expert\*innen*, bei denen einzelne

Buchstaben vor dem Asterisk weggelassen werden – wie es auch vereinzelt im vorliegenden Artikel gehandhabt wurde. Hier stellt sich also die Frage: Stört diese Praxis wirklich den Lesefluss?

Je nach Kontext und Möglichkeiten ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen:

- Umformulieren
- Personenbezeichnungen vermeiden
- Neutrale Begriffe verwenden
- Sonderzeichen dezent einsetzen (dann hindern sie weder Lesefluss noch Textverständnis)
- Plural verwenden, um Sonderzeichen bei Artikeln und Adjektiva zu vermeiden

Es geht nicht darum, durchwegs genderneutrale Sprache zu verwenden – sprich sämtliche geschlechterbezogene Personenbezeichnungen aus unserem Sprachgebrauch zu streichen –, denn zum aktuellen Zeitpunkt ist es neben der Diskussion um ein korrektes geschlechtergerechtes Deutsch auch notwendig, die Vielzahl der Geschlechter explizit zu nennen, um sicherzustellen, dass die Diversität abgebildet wird. In diesem Sinne möchte ich meine Ausführungen mit dem Zitat von Ludwig Wittgenstein schließen:

## „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

Auch wenn Wittgenstein sich 1921 auf unterschiedliche Sprachen bezog, kann dieses Zitat auf den aktuellen Sprachgebrauch und die soziopolitische Diskussion in Bezug auf geschlechtergerechte Sprache umgemünzt werden: Denn was wir nicht explizit ansprechen, findet kaum Einzug in unser Denken. In diesem Sinne liegt es an uns, offen zu sein, die zahlreichen Möglichkeiten der deutschen Sprache auszuprobieren und die Regeln – wenn nötig – entsprechend zu „verbiegen“. ■

# DARF ICH VORSTELLEN: DAS MEHRSPRACHIGE WÖRTERBUCH DER NEUEN WÖRTER

Susi Vide-Winkler



*Susi Vide-Winkler hat in Wien Konferenzdolmetschen studiert und arbeitet seit 2016 beim Europäischen Parlament. Sie übersetzt aus dem Englischen, Italienischen, Slowenischen und Kroatischen ins Deutsche. Ihre mittelmäßigen Französisch- und Luxemburgischkenntnisse helfen ihr durch den mehrsprachigen Alltag in Luxemburg.*

Im Jahr 2010 hat die Generaldirektion Übersetzung (GD TRAD) des Europäischen Parlaments das Mehrsprachige Wörterbuch der neuen Wörter („Multilingual dictionary of new words“) erstmals herausgebracht. Nun geht das Projekt schon in die achte Runde. Grund genug, dieses Wörterbuch der anderen Art etwas genauer unter die Lupe zu nehmen und meine Kollegen Michael Müller und Peter Verdnik, die das Projekt betreuen, ans Mikro zu bitten.

**Susi:** *Zunächst einmal vielen Dank, dass ihr euch die Zeit nehmt, der UNIVERSITAS das Mehrsprachige Wörterbuch der neuen Wörter vorzustellen! Kommen wir gleich zur Sache: Wie ist das Projekt überhaupt entstanden? Wer hatte diese Idee, und was ist das Ziel des Projekts?*

**Peter:** Die Idee entstand 2010 und kam von unserem Generaldirektor Valter Mavrič. Wir haben überlegt, was wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der GD TRAD zu Weihnachten schenken könnten. Und dann haben wir gesagt, warum machen wir nicht selbst etwas? Was haben Übersetzerinnen und Übersetzer gerne? Wörterbücher natürlich! Machen wir doch unser eigenes mehrsprachiges Wörterbuch – aber mit etwas Besonderem, mit neuen Wörtern. Die erste Ausgabe war ganz schnell fertig, in zwei bis drei Monaten. Wir konnten damals aber nicht alle 24 EU-Amtssprachen abdecken, sondern nur zwölf oder dreizehn Sprachen. In der zweiten Ausgabe waren mit 22 Sprachen schon fast alle Amtssprachen vertreten. Und seit der dritten Ausgabe gibt es in allen Amtssprachen mindestens ein paar Einträge.

**Michael:** Vorgeschlagen werden die Wortneuschöpfungen übrigens von unseren Kolleginnen und Kollegen aus der GD TRAD. Und wenn ich mich recht entsinne, wurden in den ersten Ausgaben keine Wörter gestrichen, sondern es kamen immer nur neue Wörter dazu. Und

irgendwann mussten wir dann die Reißleine ziehen, ...

**Peter:** ... weil jede weitere Ausgabe dicker und dicker wurde! Die erste Ausgabe hatte damals nur 323 Wörter. Und jetzt sind wir bei über 1.200 Einträgen.

**Michael:** Das Wörterbuch war anfangs auch nicht so detailliert wie heute. Die grammatischen Kategorien und die mehrfarbige Gestaltung sind zum Beispiel erst später dazugekommen.

**Das Wörterbuch ist also mit jeder Ausgabe besser und professioneller geworden!**

**Peter:** Inzwischen haben wir auch eine richtige Redaktion eingerichtet, die alles durchsieht und schaut, ob alle Vorschläge, die wir von den Kolleginnen und Kollegen bekommen, wirklich passen. Manchmal sind die vorgeschlagenen Wörter nämlich gar nicht wirklich neu.

**Michael:** Das ist zum Beispiel auch der Fall, wenn in zu vielen Sprachen das gleiche Wort verwendet wird, das aus dem Englischen kommt. Dann fragen wir uns, ob das wirklich eine Wortneuschöpfung ist.

**Es ist offensichtlich, dass ihr mit viel Herzblut und Begeisterung an dem Wörterbuch arbeitet. Wann habt ihr mit der Arbeit an der neuesten Ausgabe begonnen? Wie viel Arbeit steckt eigentlich in dem Projekt?**

**Peter:** Die Arbeit an einer neuen Ausgabe dauert ungefähr ein Jahr: Wir haben im März 2023 begonnen, an der achten Ausgabe zu arbeiten. Spätestens im März 2024 geht sie in Druck. Die ersten paar Jahre haben wir das Wörterbuch jedes Jahr herausgebracht. Aber irgendwann wäre das zu viel Arbeit geworden. Wenn wir an jeder Ausgabe ein Jahr arbeiten und jedes Jahr eine neue Ausgabe herauskommt, wäre es wie bei der Golden Gate Bridge, an der 365 Tage im Jahr ohne Unterbrechung gearbeitet wird.

**Michael:** Oder wie beim Kölner Dom!

**Peter:** Deswegen bringen wir das Wörterbuch jetzt immer im Jahr der Europawahl heraus, also alle fünf Jahre. Wir verwenden es nämlich auch als humorvolles Geschenk für alle neu gewählten Abgeordneten. Die Rückmeldungen waren bisher wirklich nur positiv.

### **Und was sind eure konkreten Aufgaben bei dem ganzen Projekt?**

**Michael:** Peter koordiniert das Ganze, er ist der Mann fürs Grobe. Ich mache die Feinarbeit, viel redaktionelle Arbeit und auch Eingriffe in den Text. Ich überprüfe die Wortkategorien und stelle sicher, dass alles den Maßstäben der Wörterbucharbeit gerecht wird. Früher habe ich bei einem Wörterbuchverlag gearbeitet, deswegen kenne ich mich damit ganz gut aus.

**Peter:** Wir haben aber auch Leute, die speziell nur für Phonetik zuständig sind. Wir haben eine Illustratorin und eine Kollegin, die nur das Cover macht. Das Layout kommt von den professionellen Grafikdesignerinnen und -designern unserer IT-Abteilung. Die Schwerstarbeit sind aber eigentlich die manuellen Eingriffe, also das Sammeln und Vorbereiten aller Einträge, das Einarbeiten der Änderungen und Verbesserungen, die ganze

Textüberprüfung. Das nimmt wirklich unglaublich viel Zeit in Anspruch. Das machen immer zwei Trainees, die in der Zeit des Projekts bei uns sind.

**Michael:** Die sollte man wirklich auch erwähnen! Sie machen das nämlich wirklich sehr gut, und wir sind sehr zufrieden.

### **Das Mehrsprachige Wörterbuch der neuen Wörter gibt es aktuell in einer englischen und einer französischen Fassung. War das immer schon so, und ist eine Fassung der Ausgangstext und die andere die Übersetzung, oder entstehen die beiden Fassungen parallel?**

**Michael:** Die beiden Fassungen entstehen parallel. Wir bitten die Leute, die neue Einträge verfassen, immer auch um eine Kurzdefinition auf Englisch und Französisch.

**Peter:** Die eigentlichen Definitionen – und die Beispielsätze – werden aber immer in der Originalsprache verfasst. Die Entwürfe der englischen und französischen Kurzdefinitionen werden dann von muttersprachlichen Kolleginnen und Kollegen überprüft. Manchmal ist die englische oder französische Definition auch nur ganz kurz oder besteht gar nur aus einem Wort.

**Michael:** Ein Beispiel ist der polnische Eintrag „of“. Die polnische Definition lautet „dzień wolny od pracy“ (arbeitsfreier Tag), aber auf Englisch steht da als Definition nur „day off“. Und es ist eben auch angegeben, dass das eine Wortneuschöpfung ist, die auf genau diesen englischen Begriff zurückgeht. Überhaupt sind in der Definition auch oft etymologische Angaben enthalten.

**Peter:** Das ist etwa bei zusammengesetzten Wörtern wichtig, die zum Beispiel aus dem englischen Wort X und dem polnischen Wort Y entstanden sind.





**Michael:** Das finde ich besonders interessant bei Sprachen, die Lehnwörter nicht gerne in der ursprünglichen – heutzutage ja meist englischen – Form übernehmen, sondern eine eigene Fassung erstellen.

**Peter:** Du hast noch gefragt, ob das mit der englischen und französischen Fassung immer schon so war. Am Anfang gab es nur eine Fassung, und die englischen und französischen Definitionen standen untereinander. Aber irgendwann wären die Bücher dann zu dick geworden. Um Papier zu sparen, haben wir entschieden, dass wir zwei Fassungen machen. Manchmal gibt es das Buch bei unseren Veranstaltungen zum Beispiel als Preis bei Gewinnspielen. Dann fragen wir immer, ob die englische oder französische Fassung gewünscht wird. Natürlich ist es interessant, die Definition in der Originalsprache zu lesen, und die ist auch natürlich immer dabei. Aber Finnisch, Maltesisch oder Irisch kann ja wirklich nicht jeder, und es geht auch darum, zu erfahren, was die Wörter bedeuten.

*Die meisten von uns arbeiten heutzutage hauptsächlich oder ausschließlich mit Online-Wörterbüchern. Ich habe gehört, dass die digitale Fassung der neuen Ausgabe erstmals auch zusätzliche Features bieten soll – könnt ihr mir schon mehr darüber verraten?*

**Peter:** Genau, in der neuen Ausgabe, die jetzt herauskommt, wird viel Neues dabei sein. Zum Beispiel werden wir in die digitale Version die Aussprache aufnehmen. Man kann dann ein kleines Symbol anklicken und sich anhören, wie das Wort ausgesprochen wird.

**Michael:** Das ist eine ziemlich große Neuerung. Da hat die digitale Version dann tatsächlich mal einen Mehrwert gegenüber der gedruckten Fassung.

*Besonders gut gefallen mir natürlich die Illustrationen, die durchaus auch gesellschaftskritisch treffgenau wiedergeben, was mit den neuen Wörtern gemeint ist. Welches künstlerische Talent steckt hinter diesen Zeichnungen?*

**Peter:** In der ersten Ausgabe gab es noch keine Illustrationen, aber seit wir damit begonnen haben, haben wir dieselbe Illustratorin: unsere ungarische Kollegin Zsuzsa Kauker. Auch in der neuen Ausgabe wird es wieder viele neue Illustrationen von ihr zu bestaunen geben.

*Das zeigt wieder einmal, dass Sprachmittlerinnen und Sprachmittler auch außerhalb der Welt des Übersetzens und Dolmetschens vielseitig talentiert sind! So wie unsere geschätzte Kollegin Vera Ribarich, die sich nach über 20 Jahren als Autorin der letzten Seite des Mitteilungsblatts in den wohlverdienten Ruhestand begeben hat und dort große Fußstapfen hinterlässt. Ich bezweifle, dass es mir gelingen wird, sie vollständig auszufüllen (so war es bei ihren Rätseln zu meiner großen Schande leider auch immer), aber ich hoffe, dass Sie auch der neuen letzten Seite etwas abgewinnen können, auf der ich künftig Wortneuschöpfungen aus ganz Europa vorstellen werde. ■*

# VISUELLE AUFMERKSAMKEIT BEIM SCHRIFTDOLMETSCHEN: EINE EYETRACKING-STUDIE

Julia Matzenberger

Wissenschaft



Julia Matzenberger ist Absolventin des Masterstudiums Konferenzdolmetschen am ZTW der Universität Wien und Dolmetscherin für Deutsch, Englisch und Französisch sowie Live-Untertitlerin, zertifizierte Schriftdolmetscherin und Absolventin des Zertifikatskurses Barrierefreie Kommunikation am Postgraduate Center der Universität Wien.

Das Berufsfeld der Dolmetscher:innen verändert sich seit seinem Aufkommen und seiner Professionalisierung stetig und behält seine Dynamik stets bei. Laufend ergeben sich nach wie vor neue Tätigkeiten und Phänomene innerhalb des Berufsfeldes – insbesondere hinsichtlich der barrierefreien Kommunikation –, so wie das jüngste Aufkommen: das Schriftdolmetschen.

Während einer Schriftdolmetschung müssen, wie beim Simultandolmetschen, viele Aufgaben simultan koordiniert werden. Der Prozess des Schriftdolmetschens unterscheidet sich insofern vom konventionellen lautsprachlichen Dolmetschen, als die zusätzliche Komponente der Kontrolle der Verschriftlichung hinzukommt. Schriftdolmetscher:innen müssen somit den durch Spracherkennung verschriftlichten Output kontrollieren, indem sie während des fortlaufenden Dolmetschens durch das Diktieren mittels Spracherkennungssoftware den schriftlichen Output lesen und allenfalls korrigieren. Dies stellt eine zusätzliche kognitive Belastung

dar, die von wissenschaftlichem Interesse ist und erstmalig in meiner Masterarbeit behandelt wurde.

Beim erstmaligen Beobachten der Entstehung einer Schriftdolmetschung sind Außenstehende oftmals beeindruckt und versuchen zu verstehen, wie all diese Teilbereiche simultan koordiniert werden können. Im Rahmen meiner Masterarbeit habe ich mich intensiv mit dieser Frage auseinandergesetzt und dazu eine der am häufigsten verwendeten Methoden zur Messung visueller Aufmerksamkeit (vgl. Szarkowska et al. 2018: 187) angewandt: den Eyetracker. Mithilfe des Eyetrackers des ZTW der Universität Wien wurden das Blickverhalten sowie die Anzahl und durchschnittliche Dauer der Fixationen während der durchgeführten Schriftdolmetschung gemessen. Unter Fixationen sind Augenbewegungsphasen zu verstehen, in denen der Blick ruhig auf einem Punkt verharrt. Während des Lesens beträgt die typische Dauer einer Fixation etwa 200–300 Millisekunden (vgl. Holmqvist et al. 2011; Rayner 2009).



Abb. 1: Definierte AOIs



Um eine Annäherung an ein multimodales Setting zu gewährleisten, wurde bei dem zu dolmetschenden Vortrag versucht, ein Präsenzsetting zu simulieren. Aus diesem Grund wurde ein Video gewählt, in dem ein Redner samt der zum Vortrag gehörenden PowerPoint-Präsentation in getrennter Form zu sehen war. Aufgrund der Komponenten des separaten Blicks auf die beiden Teilbereiche Redner und PowerPoint-Präsentation wurde das YouTube-Video schließlich gewählt, um den Gegebenheiten eines Vor-Ort-Settings bestmöglich zu entsprechen.

Für die Messung des Blickverhaltens während des Schriftdolmetschens mithilfe des Eyetrackers wurden im Vorfeld Interessensbereiche, sogenannte *areas of interest* (AOIs), festgelegt (Abb. 1). Aufgrund des simulierten Präsenzsettings und der daraus folgenden Bildschirmansicht wurden drei AOIs definiert: der Redner auf der linken Seite des Bildschirms, die mittig projizierte PowerPoint-Präsentation und die rechts ausgelegte Schriftdolmetschung.

Mithilfe des Eyetrackers konnte während des 20-minütigen Versuchs präzise gemessen werden, welcher Bereich des Bildschirms in welchem Zeitrahmen betrachtet wurde. Die Ergebnisse (Abb. 2) zeigen, dass während der Gesamtdauer des Versuchs die Schriftdolmetschung mit einem 47,2-prozentigen Anteil der ermittelten Fixationen (476,75 Sekunden) die wichtigste AOI darstellte. Die prozentuell zweitgrößte AOI stellte der Vortragende bzw. der Sprecher dar, mit 30,6% (309,56 Sekunden) der gesamten Blickverteilung. An vorletzter Stelle befand sich die PowerPoint-Präsentation mit 17,7% (178,75 Sekunden) und der kleinste Bereich des Kreisdiagramms, markiert mit „Andere“, repräsentiert jene Bereiche, die nicht als AOI markiert wurden. Dazu zählen etwa Blicke auf die Tastatur oder Bereiche, die außerhalb der AOIs liegen, die 4,5% (45,09 Sekunden) der visuellen Aufmerksamkeit während der Dolmetschung ausmachten. Dies entsprach einer Gesamtdauer

der Fixationen von 16:50 Minuten (1010,15 Sekunden). Die restlichen 3:22 Minuten beliefen sich somit nicht auf Fixationen, sondern auf sogenannte Sakkaden, die auf schnelle Blickverläufe zurückzuführen sind.

Die Analyse der Fixationen verdeutlicht eine klare Priorisierung des Schriftdolmetschertexts, wobei knapp 50% der Fixationsdauer auf diesen entfällt. Zudem belegen die Daten, dass der Blick auf Präsentationsfolien flexibel von Inhalt und Funktion des Gezeigten abhängt. Dies zeigt sich insbesondere, wenn eine Folie lediglich der Zierde dient oder ein abgebildetes Zitat nicht vorgelesen wird. Eine weitere Analyse bezieht sich auf die Blickrichtung während der Monitoringphase, wobei Morsers (2002) Hypothese bestätigt wurde, dass der Blick während einer Dolmetschung an jene Stelle schweift, an welcher erwartet wird, die jeweilige Information zu verorten. Des Weiteren werden die potenziellen Auswirkungen der überdurchschnittlich langen Einsatzdauer von 20 Minuten auf das Blickverhalten der Schriftdolmetscherin untersucht.

Das durchgeführte Experiment liefert erste Ergebnisse zur visuellen Aufmerksamkeit beim Schriftdolmetschen, die einen Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen im Bereich des Schriftdolmetschens darstellen, und bildet somit eine Grundlage für vertiefende Analysen in diesem relevanten Forschungsfeld, das noch erhebliches Potenzial für weitere Forschung bereithält.

Falls die vorliegenden Ergebnisse Interesse geweckt haben, lade ich alle wissbegierigen Leser:innen herzlich dazu ein, die vollständige Arbeit zu lesen. Durch eine Ausweitung der Stichprobengröße und fortgesetzte Untersuchungen können, basierend auf den Grundlagen meiner Masterarbeit, weiterführende und tiefgehende Einsichten in die komplexen Zusammenhänge gewonnen werden. Es bleibt spannend, die Entwicklungen und neuen Erkenntnisse auf diesem Gebiet weiter zu verfolgen. ■

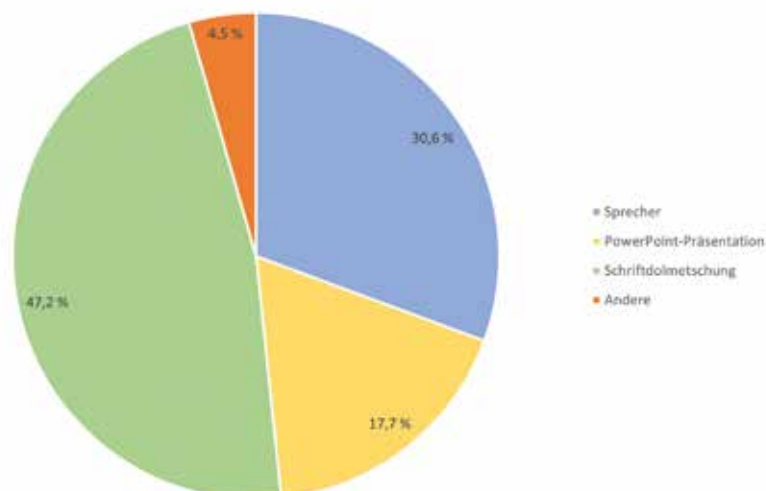


Abb. 2: Prozentuelle Blickverteilung der Fixationsdauer während der gesamten Dolmetschung

### **Weiterführende Literatur:**

*Holmqvist, Kenneth; Nyström, Marcus; Andersson, Richard; Dewhurst, Richard; Jarodzka, Halszka & Van De Weijer, Joost (2011). Eye Tracking: A Comprehensive Guide to Methods and Measures. Oxford, United Kingdom: Oxford University Press.*

*Moser, Barbara (2002). Situation Models: The Cognitive Relation Between Interpreter, Speaker and Audience. In: Israël, Fortunato (Hrsg.) Identité, altérité, équivalence, la traduction comme relation. Paris: Lettres Modernes Minard, 163–187.*

*Szarkowska, Agnieszka; Dutka, Łukasz; Szychowska, Anna & Pilipczuk, Olga (2018). Visual Attention Distribution in Intralingual Respeaking: An Eye-Tracking Study. In: Walker, Callum & Federici, Federico M. (Hrsg.) Eye Tracking and Multidisciplinary Studies on Translation. Amsterdam: John Benjamins, 192–201.*

### **Link zur Masterarbeit:**

*Matzenberger, Julia (2023). Visuelle Aufmerksamkeit beim Schriftdolmetschen: Eine Eyetracking-Studie. Universität Wien: Masterarbeit.*



<https://theses.univie.ac.at/detail/69464/>

NEUES AUS DER GRAZER „DIGITALEN MITTAGSPAUSE“:

# QUO VADIS, NEURONALE MASCHINELLE ÜBERSETZUNG? TRANSLATIONSRELEVANTE TECHNIKFOLGENABSCHÄTZUNG ALS SICHERHEIT

Carmen Suppan

Wissenschaft



*Carmen Suppan hat Übersetzen (Englisch, Französisch) in Graz studiert und ist derzeit Inhouse-Linguistin und Projektmanagerin bei Meinrad.cc Communication Consulting GmbH.*

In Zeiten der sogenannten Hyperglobalisierung werden den Menschen laufend neuartige Technologien vorgestellt (Renn 2014:7). Deren Einsatz ist niemals nur zweckgebunden, sondern birgt in der Regel nachhaltige Konsequenzen. Hinsichtlich potenzieller Gefahren für Individuum und Gesellschaft wurde 1972 in den USA das interdisziplinäre Forschungsfeld Technikfolgenabschätzung (TA) begründet (Simonis 2013:11f.). Die TA befasst sich mit der prognostischen Evaluation konfliktreicher Technologien, die langfristige Folgen für Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt mit sich bringen könnten. In der Translationswissenschaft (TLW) und der Übersetzungsbranche gibt es trotz intensiver Erforschung und Verwendung von Translationstechnologien noch keine systematische Evaluierung ihrer Folgen. Man denke hier beispielsweise an die Angst der Übersetzer\*innen, durch die neuronale maschinelle Übersetzung (NMÜ) allmählich ersetzt zu werden (O'Brien 2012:110). Die NMÜ führte ab Beginn des letzten Jahrzehnts – dank der Einbindung von künstlicher Intelligenz (KI) sowohl in der Konstruktionsweise (neuronales Übersetzungsnetzwerk) als auch in der Trainingsphase (Data-Mining und Deep Learning) – zum bemerkenswertesten Paradigmenwechsel in der Disziplin (Koehn 2020:39).

Mein theoretisches Forschungsziel war es, die Bedeutung einer möglichen translationsrelevanten Technikfolgenabschätzung in der Übersetzungsbranche zu eruieren, welche dem Berufsstand gegenüber der NMÜ in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Hinsicht gegebenenfalls Sicherheit bieten kann. Für dieses For-

schungsvorhaben wurden zwei Expert\*innengruppen – einerseits mit TA-Hintergrund und andererseits mit NMÜ-Hintergrund – ausgewählt und mit ihnen leitfadengestützte Interviews durchgeführt. Der Leitfaden umfasste neben fachspezifischen Fragen zur TA und NMÜ auch spekulative Fragen zur translationsrelevanten TA, damit meine Vorannahmen untersucht und potenzielle Erfolgsfaktoren abgeleitet werden konnten. Die gewonnenen Daten wurden mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker (2020) evaluiert und sämtliche Ergebnisse mithilfe der Software MAXQDA ausgewertet. Zudem wurde die Masterarbeit in Anlehnung an die einzelnen Schritte der TA – Problemdefinition, Beschreibung der Technologie, der Chancen und Risiken sowie Prognose zur Entwicklung, Folgenbewertung und Beratungstätigkeit in Form von Handlungsempfehlungen – aufgebaut.

Die Überprüfung der vorhersehbaren NMÜ-Folgen erfolgte mittels der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Wirtschaftlichkeit, Sozialverträglichkeit und Umweltverträglichkeit – nach Simonis (2013:13). Sowohl Theorie als auch Praxis bestätigten, dass der Parameter Wirtschaftlichkeit bei der Folgenbewertung dominiert. Auf der einen Seite wurden Zeitersparnis, Einkommenssteigerung und Bearbeitung mehrerer bzw. umfangreicherer Übersetzungsaufträge als ausschlaggebende Faktoren für die Nutzung von NMÜ ermittelt (Koskinen/Ruokonen 2017:48). Auf der anderen Seite stehen Fehleranfälligkeit, Datensicherheitsprobleme und ein mangelndes Verständnis bezüglich der Funktionsweise von NMÜ-Systemen (O'Brien 2012:108f.). Die zu prognostizie-

renden Folgen im Hinblick auf die Sozialverträglichkeit gestalten sich am komplexesten, weil auch der Mensch selbst ein komplexes Wesen ist (Littau 2016:909). Deshalb fließen für eine translationsrelevante TA soziologische Konzepte – wie die Akteur-Netzwerk-Theorie – bei der Evaluierung von vorhersehbaren NMÜ-Folgen mit ein. Aus gesellschaftlicher Sicht ist der Einsatz von NMÜ vorteilhaft, weil eine Art Demokratisierung der transkulturellen Kommunikation erfolgt, da nun auch vereinfacht Nischensprachen übersetzt werden können (Way 2020:321f.). Für die Übersetzer\*innen bringt die NMÜ zusätzliche technische Kompetenzen und Aufgaben, die den Austausch innerhalb der Branche fördern, auch wenn sie zugleich eine gewisse „Dehumanisierung“ empfinden (O'Brien 2012:119). Bei der Dimension Umweltverträglichkeit wurde lediglich die Herstellung und Entsorgung des von den Übersetzer\*innen benötigten technischen Equipments sowie der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck der KI thematisiert (Koskinen/Ruokonen 2017:50).

Um die Relevanz einer möglichen TA für die Übersetzungsbranche zu erkennen, wurden aus dem aktuellen Forschungsstand Vor- und Nachteile einer TA ermittelt, mit Hauptaugenmerk auf die Vereinbarkeit des Verfahrens mit der NMÜ. Interdisziplinarität wird nicht nur bei der TA großgeschrieben, sondern auch innerhalb der TLW (Way 2020:325). Obwohl die NMÜ im Vergleich zu den üblichen TA-Anwendungsbereichen (Gen-, Energie- und Militärtechnik etc.) keine derartige Risikobehaftung aufweist, kann die TA dort als universelles Instrument der Problembewältigung eingesetzt werden, weil sie dennoch einschneidende Änderungen für das

Berufsfeld Humanübersetzung mit sich bringt (Grunwald/Hillerbrand 2021:VI). Des Weiteren kann die noch wenig erforschte KI als verbindendes Glied zwischen TA und NMÜ fungieren. Diesbezüglich ergibt sich für die TA ein Nachteil durch die begrenzte Beeinflussbarkeit des technischen Verlaufs (Renn 2014:8).

Bei der Diskussion der Ergebnisse zeichnete sich ab, dass negative Technikfolgen nur bedingt die Nachfrage nach einer TA beeinflussen, um somit operative Sicherheit zu gewährleisten. Solange der individuelle Nutzen im Vordergrund steht, rückt das Allgemeinwohl in den Hintergrund. Allgemein sollte jedoch einer schlechten Prognose der Vorrang gegeben werden anstelle einer guten (Renn 2014:9). Im Gegensatz dazu haben sich die Vorannahmen, dass positive Technikfolgen bei der NMÜ überwiegen und die Humanübersetzung nicht durch die NMÜ gefährdet wird, gänzlich bewahrheitet. Summa summarum wurden durch diese Masterarbeit neue theoretische Erkenntnisse zur Vereinbarkeit der NMÜ als Translationstechnologie mit der TA als einem Verfahren für die Sicherheit aller in der Übersetzungsbranche involvierten Personen gewonnen. Handlungsempfehlungen können in erster Linie hinsichtlich der frühzeitigen Umsetzung einer translationsrelevanten TA, der Verwendung einer konstruktiven TA und bezüglich der empirischen Konsolidierung der erarbeiteten theoretischen Grundlagen gegeben werden (Simonis 2013:56). Weiterführende Forschung könnte demnach zu einer noch nicht am Markt befindlichen Translations-technologie betrieben werden. ■

## Literatur

Grunwald, Armin/Hillerbrand, Rafaela (2021) Handbuch Technikethik. Berlin/Heidelberg: J. B. Metzler.

Koehn, Philipp (2020) Neural Machine Translation. Cambridge: Cambridge University Press.

Koskinen, Kaisa/Ruokonen Minna (2017) „Love letters or hate mail? Translators' technology acceptance in the light of their emotional narratives“, in: Kenny, Dorothy (ed.) Human issues in translation technology. London/New York: Routledge, 45–60.

Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2020) Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA. Schritt für Schritt. Wiesbaden: Springer.

Littau, Karin (2016) „Translation's Histories and Digital Futures“, in: International Journal of Communication 10, 907–928.

O'Brien, Sharon (2012) „Translation as human-computer interaction“, in: Translation Spaces 1, 101–122.

Renn, Ortwin (2014) „Mit Sicherheit ins Ungewisse. Möglichkeiten und Grenzen der Technikfolgenabschätzung“, in: Aus Politik und Zeitgeschichte – Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament 64:6–7, 3–10.

Simonis, Georg (2013) Konzepte und Verfahren der Technikfolgenabschätzung. Wiesbaden: Springer.

Way, Andy (2020) „Machine Translation: Where Are We at Today?“, in: Angelone, Erik/Ehrensberger-Dow, Maureen/Massey, Gary (eds.) The Bloomsbury Companion to Language Industry Studies, 311–332.

# REZENSION: „INTERFERENZEN BEIM SIMULTANDOLMETSCHEN VOM SPANISCHEN INS DEUTSCHE AUS (PSYCHO)LINGUISTISCHER UND DOLMETSCHPROZESSORIENTIERTER PERSPEKTIVE“ VON JENNIFER KONZETT

Doris Bankhamer



*Doris Bankhamer ist Dolmetscherin (Deutsch–Spanisch–Englisch), Gerichtsdolmetscherin und Lehrende am Zentrum für Translationswissenschaft.*

**D**as Thema hat mich als Dolmetscherin für die spanische Sprache und als Unterrichtende am Zentrum für Translationswissenschaft sehr angesprochen. Um den Rahmen für meine Besprechung dieses Werks zu definieren, outete ich mich zuerst als eine Dolmetscherin der Generation, die noch vollkommen wissenschaftslos an die Sprachmittlung herangeführt wurde. Ich gestehe weiters, dass ich mich auch später nicht allzu intensiv mit den wissenschaftlichen Aspekten meines Berufs auseinandergesetzt habe.

Mir bot Jennifer Konzett somit eine ausreichende, aber nicht überfordernde Hilfestellung, Vergessenes neu zu entdecken, verschüttetes Wissen zu aktivieren und die vertraute Praxis mit wissenschaftlichen Erkenntnissen in Verbindung zu bringen.

Sehr spannend ist, dass es sich bei dieser Studie um die erstmalige Datenerhebung zu Interferenzen in der Sprachrichtung Spanisch–Deutsch beim Simultandolmetschen handelt, wobei die Ergebnisse vergleichend mit bereits vorhandenen Studien zu anderen Sprachenpaaren besprochen werden, mit denen sie sich auch immer wieder decken.

Als wichtige Ziele der Arbeit, die somit zumindest teilweise explorativen Charakter hatte, werden die systematische Aufstellung der Interferenzen sowie eine Überprüfung möglicher Korrelationen zwischen Interferenzen und unterschiedlichen anderen Aspekten (etwa Erfahrungsgrad, inhaltliche Schwierigkeit etc.) aufgeführt.

Nach der Vorstellung der Forschungsziele und des Aufbaus der Arbeit ist Teil I den theoretischen Grundlagen gewidmet, unterteilt in psycholinguistische und kognitionspsychologische Grundlagen, wobei hier der Stand der Forschung zu verbundenen Bereichen wie Arbeitsgedächtnis oder mentales Lexikon zusammengefasst wird, weiters Dolmetschprozessmodelle (Giles, Chernov, Setton), Dolmetschstrategien sowie Monitoring und Autokorrektur. Eingegangen wird in der Folge auf Erkenntnisse zu Interferenzen im Lichte sowohl der Translationswissenschaft unter Berücksichtigung der Didaktik als auch der empirischen Dolmetschwissenschaft. Den möglichen Ursachen für Interferenzen im Dolmetschprozess ist ebenso ein Unterkapitel gewidmet wie den Dolmetschstrategien.

In Teil II wird das empirische Experiment dargestellt, bei dem Personen gegen Ende ihrer Ausbildung und professionelle Dolmetscherinnen und Dolmetscher eine tatsächlich gehaltene, aber für das Experiment eigens eingesprochene Rede dolmetschten, nachdem sie einige wenige Informationen zur Rede erhalten hatten. Diese war auf Grundlage vermuteter Schwierigkeitsstellen und Interferenzanfälligkeit ausgewählt worden.

Vorab wurde ein Fragebogen zu den Daten der Probandinnen und Probanden ausgefüllt, im Anschluss an die Dolmetschung ein Fragebogen zur Schwierigkeit der Rede und zur Einschätzung der eigenen Leistungen. In der Auswertung der Dolmetschung wurden die ermittelten Interferenzen quantifiziert und qualifiziert. Es erfolgte

ein Vergleich zwischen Studierenden und professionellen Dolmetscherinnen und Dolmetschern. Außerdem wurde auf die sprachstrukturellen Besonderheiten eingegangen.

Ein für mich interessantes und auch überraschendes Ergebnis war etwa, dass vom Spanischen ins Deutsche (als A-Sprache) sowohl bei Studierenden als auch bei professionellen Dolmetscherinnen und Dolmetschern eine Interferenz auf hundert Wörter kommt, wobei die höhere Outputrate Letzterer dieses Resultat im Vergleich mit Berufsneulingen teilweise erklären könnte. Es bleibt aber die Tatsache, dass Berufserfahrung nicht die Häufigkeit von Interferenzen beeinflusst.

Spannend fand ich auch die Korrelation zwischen positiver Einschätzung der eigenen Dolmetschleistung und einer

höheren Interferenzzahl. Ein Erklärungsansatz ist hier das strategische Zulassen von Interferenzen, um den Inhalt so vollständig wie möglich wiedergeben zu können.

Nicht statistisch relevant, aber doch interessant war, dass die beiden Dolmetscher mit „Doppel-A“, die an der Studie teilgenommen hatten, die höchste Interferenzhäufigkeit aufwiesen.

Die Arbeit von Jennifer Konzett bietet auf gut lesbare Weise die Möglichkeit, die eigene Tätigkeit zu reflektieren. Auch für die Dolmetschdidaktik sind Anregungen abzuleiten. Auch wenn dieses Thema nicht im Zentrum stand, gibt es Ansätze, die weiterzuverfolgen sich sicherlich lohnen würde. ■



**Titel:** Interferenzen beim Simultandolmetschen vom Spanischen ins Deutsche aus (psycho)linguistischer und dolmetschprozessorientierter Perspektive

**Reihe:** Studien zur kontrastiven deutsch-iberoromanischen Sprachwissenschaft (SkodiS), Nr. 7

**Autorin:** Jennifer Konzett

Herausgeber\*innen: Meike Meliss und Bernhard Pöll

**Verlag:** Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG

**Erscheinungsjahr:** 2023

**Umfang:** 322 Seiten

**ISBN:** 978-3-8233-8601-8

**Preis:** € 79,95



# MEDIENSPLITTER

Julia Klug

© Foto Weinwurm



**Julia Klug ist selbstständige Übersetzerin sowie Konferenz- und Schriftdolmetscherin für Deutsch, Französisch, Spanisch und Englisch in Wien.**

**„Juliette“ und die Kunst der Comic-Übersetzung: Die feine Balance von Bildern und Worten – tagesspiegel.de vom 05.11.2023**



<https://xl8.link/vpewqro3>

Wie überträgt man ein französisches Familiendrama ins Deutsche? Ein Gespräch mit Comicübersetzerin Lilian Pithan über „Juliette – Gespenster kehren im Frühling zurück“. (...) Das Geschehen nimmt immer mehr an Fahrt auf, alle reden durcheinander. (...) Mit Höflichkeiten umschiffen sie zunächst, worum es eigentlich geht: Dass das Gratin „voll eklig“ ist (...). (...) Längere Szenen wie diese, in denen der Witz Stück für Stück aufgebaut werde, gefallen ihr besonders, sagt Pithan. In der Übersetzung sei für sie das Entscheidende, dass die Gespräche lebendig und authentisch wirken. (...) Aber anders als in Frankreich, wo solche Texte zum Teil mit Grammatik- und Rechtschreibfehlern sowie fehlender Interpunktion noch stärker reale Sprechsituationen abbilden, werde in Deutschland mehr Richtung Standardsprache lektoriert, erklärt Pithan und spricht daher von einer „künstlichen Mündlichkeit“.

**Interprefy baut weiter aus – mit KI – handelszeitung.ch vom 13.12.2023**



<https://xl8.link/mcgey9lp>

Interprefy hat die Dolmetscher in die Cloud verlegt und reduziert so die Kosten um bis zu 50 Prozent. (...) Zu den Kunden zählen Weltkonzerne wie Nestlé, Glencore, Zurich, Schindler oder Swatch, aber auch UEFA, FIFA, WHO und WTO. (...) Damit macht sich die Firma nicht nur Freunde, speziell beim grössten Kunden, der UNO: „Die Dolmetscher dort sind heilige Kühe. Durch uns haben sie ihre Privilegien verloren“, sagt Ludvigsen. Sie reisen in der Business Class um die Welt und bekommen vor der Konferenz einen Tag frei, um sich zu akklimatisieren (...). Das entfällt, wenn sie via Cloud-Dienste von zu Hause oder dem Office aus simultan übersetzen. „Die Dolmetscher waren immer gegen uns und haben versucht, unsere Lösung zu blockieren“, so Ludvigsen. (...) Nach den Privilegien drohen sie nun sogar ihren Job zu verlieren: Interprefy hat eine KI-basierte Software entwickelt, welche menschliche Übersetzer komplett überflüssig machen soll. Die Lösung namens Aviva ist bereits im Einsatz. „Sie ist genauso gut und schnell wie ein menschlicher Dolmetscher“, sagt Ludvigsen.

**Duolingo Sounds AI Layoffs Alarm as Human Translators Replaced – tech.co vom 09.01.2024**



<https://xl8.link/fb0tnoa0>

Duolingo has pivoted to AI to translate content, sparking backlash among employees and users online. Popular language learning app Duolingo is the latest tech company making layoffs, offboarding 10% of its contractors as the company begins phasing out human-led translation in favor of AI. The news was broken in a viral Reddit post from an ex-employee, which explained that remaining translators will be tasked with overseeing the AI-led translations to make sure they're acceptable. (...) The company attests (...) that no translators were actively laid off. Instead, Duolingo waited until temporary workers reached the end of their contract at the end of 2023, and then decided not to renew their projects.

**Galileo: 5 Sprachen fließend: Ein Einblick in den Arbeitsalltag einer EU-Dolmetscherin – prosieben.at vom 07.11.2023**



<https://xl8.link/p00d9ukp>

Katharina von Aufschnaiter ist EU-Dolmetscherin. Sie spricht 5 Sprachen fließend und kann diese in Echtzeit übersetzen. „Galileo“ hat sie in ihrem Arbeitsalltag begleitet und zeigt, worauf es bei ihrer Arbeit wirklich ankommt.

**Machine Translation Is More "Conservative" Than Human Translation, Google Says –**

slator.com vom  
15.01.2024



<https://xl8.link/713gy8j8>

(...) Google researchers Jiaming Luo, Colin Cherry, and George Foster compared morphosyntactic divergence in machine translation (MT) against human translation (HT) and found that MT tends to be more "conservative" than HT. (...) The results revealed that MT is more "conservative" than HT, exhibiting less morphosyntactic diversity, more convergent patterns, and more one-to-one alignments. They also observed that MT tends to be less similar to HT when the source has less common structures. (...) Lastly, they investigated how the presence of morphosyntactic divergence in HT might affect MT quality and found that, for a majority of morphosyntactic divergences, their presence in HT is correlated with decreased MT performance, presenting a greater challenge for MT systems.

**Österreichisches Start-up macht Live-Übersetzung für 70.000-Leute-Event –**

derstandard.de vom  
18.11.2023



<https://xl8.link/d8iizung>

Ursprünglich wurde Livevoice geschaffen, um unter anderem Headsets in Museen durch eine App zu ersetzen, die auf dem Smartphone installiert wird, um den Erklärungen über die eigenen Kopfhörer zu lauschen. (...) [Livevoice-CEO Johannes Wigand] erklärt unter anderem, wie das System auf dem Web Summit umgesetzt wurde. (...) So waren die insgesamt zehn Dolmetscherinnen und Dolmetscher gar nicht vor Ort, sondern saßen außerhalb des Messegeländes in Portugal, Spanien, Frankreich und England. (...) Da die App ortsungebunden über das Netz läuft, kann man den Vorträgen auch wie einem Podcast unterwegs lauschen, während man bereits zum nächsten Termin eilt.

**Wie viel verdient eigentlich eine Übersetzerin und Dolmetscherin? Tabea J., 56: „Mein durchschnittlicher Jahresumsatz liegt bei 67.500 Euro“ –**

vgsd.de vom 24.01.2024



<https://xl8.link/mhqe0h62>

Ich heiße Tabea, bin 56 und lebe in Baden-Württemberg. Von der Ausbildung her bin ich staatlich geprüfte Übersetzerin und Dolmetscherin und ich arbeite in beiden Berufen – und auch als Dozentin. (...) Inhaltlich habe ich mich auf ein Fachthema spezialisiert. Seit 1996 bin ich selbstständig. Meine Auftraggeber sind vor allem Unternehmen jeder Größe aus der Privatwirtschaft, es sind Privatpersonen, Selbstständige, die Justiz und die öffentliche Hand. (...) In einer typischen Woche bin ich meist 35 bis 40 Stunden beschäftigt. Ich schätze, dass der Anteil der fakturierbaren Zeit bei etwa zwei Drittel und der nicht fakturierbaren Zeit bei ein Drittel liegt, erfasse dies aber nicht präzise. (...) Davon bleibt mir ein Gewinn von 40.000 bis 45.000 Euro pro Jahr.

**Dolmetscher/-innen im Einsatz bei der Kantonspolizei Bern –**

blog.police.be.ch vom  
09.11.2023



<https://xl8.link/elfy225l>

Die Autorin dieses Beitrages, Maria Nerversil, gibt Einblicke in ihre Arbeit als Dolmetscherin bei der Kantonspolizei. (...) Der Beizug von Dolmetschern/-innen führt zwangsweise dazu, dass Befragungen länger dauern, wobei eine qualitativ hochstehende Verdolmetschung ermöglicht, diese Verzögerung möglichst gering zu halten. (...) Dolmetscher/-innen werden im Gegensatz zu Kapo-Mitarbeitenden nicht speziell für den Umgang mit belastenden Fällen geschult. (...) Belastend kann auch sein, wenn man nur punktuell zum Einsatz kommt und nicht erfährt, wie ein Verfahren ausgeht.

**Die Kobayashi-Übersetzer –**

giessener-allgemeine.de  
vom 09.01.2024



<https://xl8.link/dfkkmkh6>

Das Rechtenbacher Ehepaar Cornelia und Markus Neitzel hat zehn Tage lang die japanischen Skispringerinnen und Skispringer bei der Vierschanzentournee begleitet. (...) „Kobayashi gibt nur ganz kurze Antworten. Ich gleite die zwei, drei Worte dann in vollständige Sätze“, erzählt Markus Neitzel. (...) Es besteht nach fünf Jahren ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen dem Skispringer und dem Dolmetscher. (...) Der erste Dolmetschereinsatz bei den Skispringern ergab sich ganz spontan, als er sich zu einem Besuch seiner Eltern im Schwarzwald befand. (...) Interviews mit den glücklichen Gewinnern konnte aber niemand machen – wegen der Sprachbarriere. Markus Neitzel erfuhr davon und meldete sich spontan.

**Macht die künstliche Intelligenz den menschlichen Übersetzer überflüssig –**

diepresse.com vom  
14.11.2023



<https://xl8.link/outrn3h>

Täglich werden auf der ganzen Welt Trilionen von Wörtern maschinell übersetzt. Eine Textmenge, die rund um den Globus weiter wächst und dazu führt, dass Übersetzerinnen und Dolmetscher diese gar nicht mehr selbst bewältigen können, meint Stefan Baumgarten, Leiter des Instituts für Translationswissenschaften an der Universität in Graz. (...) „Für angehende Translatoren wird es wichtiger, einschätzen zu können, was sich für maschinelle Übersetzung eignet und was nicht.“ (...) Klar ist: Für sensible Bereiche wie Justiz, Gesundheit, Integration und Migration braucht es den menschlichen Übersetzer. (...) [J]e mehr Alltagssprache und Zweideutigkeiten in einem Text vorkommen, je mehr Sprichwörter und Wortspiele, desto weniger könne die KI mithalten.

# UNIVERSITAS-TERMINKALENDER

Nachfolgend finden Sie einen Überblick über die nächsten Veranstaltungen. Nähere Informationen und Anmeldemöglichkeiten stehen auf unserer Website unter [www.universitas.org](http://www.universitas.org) zur Verfügung.

07.03.

## **Berufsbilder von Translator\*innen – Folge 7: Videospiellokalisierung**

Dariusz Robertson  
17:30–18:30 Uhr, Zoom

18.03.

## **UNIVERSIDrinks in Wien**

ab 18:00 Uhr  
Genauere Infos folgen im iBoard und auf Social Media.

13.05.

## **Übersetzen für das Europäische Parlament**

Susi Vide-Winkler  
17:00 Uhr, Zoom

23.05.

## **Austausch- und Fragestunde – von Babypause bis Unterbrechungsversicherung**

Ausschuss für Nachwuchsförderung  
18:00 Uhr, Zoom

Mitte Juni

## **Netzwerktreffen UNIVERSITAS Süd**

Propeller, Zinzendorfsgasse 17, Graz  
Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben.

Save the date!

27.09.

## **70-Jahr-Feier von UNIVERSITAS Austria**

Weitere Informationen folgen.

# VERBANDSMITTEILUNGEN

## Aufnahmen – Ordentliche Mitglieder

### Cécile Balbous

FR/DE/EN/ES  
Liniengasse  
1060 Wien  
Mobil: 0676/930 82 45  
E-Mail: office@cecilealbous.com  
Antrag unterstützt von: Klug, Lindsey

### Jelena Cavarović, MA

HR/DE/EN  
Obermüllnerstraße 7  
1020 Wien  
Mobil: 0670/553 92 33  
E-Mail: cavarovic1998@gmail.com  
Antrag unterstützt von: Glatzhofer, Hönigsberger

### Elena Cecchini

IT/DE/EN  
via Granarola 4  
61012 Gradara (PU)  
Italien  
Mobil: +39 331 344 83 46  
E-Mail: elycecna@gmail.com  
Antrag unterstützt von: Glatzhofer, Hönigsberger

### Laura Andrea González Figueroa, MA

ES/DE/EN/PT  
Missindorfstraße 17/19  
1140 Wien  
Mobil: 0677/626 642 22  
E-Mail: laura.andrea.gonzalez.figueroa@univie.ac.at  
Antrag unterstützt von: Pöllabauer, Iacono

### Klara Perko, MA

SL/DE/EN  
Moserhofgasse 20/29  
8010 Graz  
Mobil: 0677/647 226 42  
E-Mail: klara.perko@gmail.com  
Antrag unterstützt von: Benigni-Cokan, Griessner

### Michael Starnberger, BA, MA

DE/EN/ES  
Hauptstraße 15  
2263 Waidendorf  
Mobil: 0680/129 06 13  
E-Mail: michael.starnberger@gmail.com  
Antrag unterstützt von: Frank-Großebner, Lion

## Aufnahmen – Jungmitglieder

### Emiliya Bauer, BA

DE/RU/EN  
Maderspergasse 6  
2603 Felixdorf  
Mobil: 0676/79 94 185  
E-Mail: emiliya.bauer@hotmail.com  
Antrag unterstützt von: Glatzhofer, Staud

### Chiara Sophia Gross

DE/EN/IT  
Höttinger Au 38/9  
6020 Innsbruck  
Mobil: 0039/34 93 62 28 63  
E-Mail: gross.chiara@gmail.com  
Antrag unterstützt von: Mair, Oberhofer

### Anna Gruber, BA

DE/EN/ES  
Faistenbichl 28  
6352 Ellmau  
Mobil: 0664/21 49 981  
E-Mail: annagruber02@gmx.at  
Antrag unterstützt von: Petrova, Mair

### Suzana Jović, BA

DE/SR/RU/EN  
Antrag unterstützt von: Mair, Redl

### Ines Kampenhuber, BA

DE/EN/ES  
Elisabethstraße 93/421  
8010 Graz  
Mobil: 0664/19 71 488  
E-Mail: ines.kampenhuber@aon.at  
Antrag unterstützt von: Glatzhofer, Hönigsberger

### Aya Kobayashi, BA

DE/JA  
Antrag unterstützt von: Yamamoto, Ripplinger

### Teresa Linzner, MSc BA BSc

DE/EN/FR  
Piaristengasse 5-7/3/23  
1080 Wien  
Mobil: 0670/40 48 789  
E-Mail: teresa.linzner@gmail.com  
Antrag unterstützt von: Awwad, Reithofer

### Sara Pasini, BA

IT/DE/EN  
Bürgerspitalgasse 17-19, 610  
1060 Wien  
Mobil: 0039/36 6716 90 32  
E-Mail: sara.pasini99@gmail.com  
Antrag unterstützt von: Iacono, Reithofer-Winter

### Annalena Pliem, BA

DE/EN/ES  
Berliner Ring 41/3  
8047 Graz  
Mobil: 0664/91 54 500  
E-Mail: annalenapliem@gmail.com  
Antrag unterstützt von: Glatzhofer, Mair

### Lukas Raab, BA

DE/EN/ES  
Laaweg 14  
8401 Kalsdorf bei Graz  
Mobil: 0664/51 07 830  
E-Mail: lukas-raab@gmx.at  
Antrag unterstützt von: Glatzhofer, Hönigsberger

### Nathalie Schachinger, BA

DE/FR/RU  
Bahnhofstraße 15  
6063 Rum  
Mobil: 0677/61 28 99 59  
E-Mail: nathalie.s.schachinger@gmail.com  
Antrag unterstützt von: Oberhofer, Redl

### Tabea Springer, BA

DE/RU/ES  
Antrag unterstützt von: Yeghoyan, Gruber

**Erika Stimpfl, BA**

DE/IT/ES  
Pfeilgasse 28/16  
1080 Wien  
Mobil: 0039/34 59 47 41 64  
E-Mail: erika.stimpfl@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Barbone, Iacono

**lic. Oana-Andreea Toader**

RO/DE/IT  
Troststraße 59/3/11  
1100 Wien  
Mobil: 0665/65 83 85 05  
E-Mail: toaderoana00@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Platter, Hirschvogel

**Johannes Waba, BA**

DE/EN/FR  
Loeschenkohlsgasse 4/8  
1150 Wien  
Mobil: 0699/11 04 64 78  
E-Mail: johannes.waba@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Haussteiner, Meinx

**Umwandlung****JM zu OM**

Valeriia Mashchenko, MA

**Umwandlung OM zu FdV**

Albert Knecht, MA  
Mag. Arlene Geneviève Müller, MSc  
Sabine Pock, BA MA MA  
Mag. phil. Ulrike Oberbacher

**Todesfälle**

Dkfm. Emmerich Gruber

**Austritt**

Abramov Darya  
Agra Mariana  
Alber Marlies  
Barschdorf Stefanie  
Bayer-Hohenwarter Gerrit  
Beckmannova Petra  
Bolshakova Nataliya  
Bulov Grozdana  
Buzatu Anca  
Cakara Tina  
Clauberg Theresa  
Cordella Francesca Romana  
Dolovai Verena  
Eberharter Bernhard  
Edelsbrunner Sarah

Fedirko Yuliya  
Fischer Marlene  
Frass Ursula  
Gasser Ingeborg  
Ghilea-Trummer Karina  
Gomez Maria Celeste  
Graf Susanne  
Greiss Mirjam  
Grundeis Isabel  
Hauzenberger Georgette  
Hazir Lucia  
Höll Irina  
Hörzer Andrea  
Innerhofer Daniela  
Jánoska Amelie

Katikos Rena  
Kienpointner Astrid  
Kojić Tatjana  
Konrath Bettina  
Lauterböck Angela  
Lotric Ana  
Makarava Darya  
Manafi Sara  
Monberg-Tóth Beatrix  
Neurauter Florian  
Popp Helene  
Quéro Yannick  
Rainer Verena  
Ranharter Evelyne  
Reichmann Tinka

Rockenbauer Ewelina  
Schödl Nike  
Schöllauf Julia  
Schwandner Judith  
Spreitzgrabner Tanja  
Stöcklöcker Silvia  
Stögerer Bernadette  
Szabo Emilia  
Unterasinger Alexandra  
Vasiljevic Marija  
Vecchiato Tamara  
Weber Michaela  
Wechtitsch Verena  
Zafner-Vidács Andrea

**UNIVERSITAS-Austria-Zertifizierung für Übersetzen****Nadežda Müngersdorff,  
BSc, MA, MA, DiplTrans IOL**

Aktiv: Deutsch, Englisch  
Passiv: -  
Bürg\*innen: Flor, Paludo

**Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:**

15. April 2024



# NEUE WÖRTER AUS GANZ EUROPA

Susi Vide-Winkler

Im heurigen Jahr der Europawahl gibt die Generaldirektion Übersetzung des Europäischen Parlaments bereits zum achten Mal das Mehrsprachige Wörterbuch der neuen Wörter heraus. Im Blattinneren habe ich das Projekt bereits genauer vorgestellt. Bei der Gestaltung meiner „ersten letzten Seite“ mache ich es mir diesmal leicht und stelle Ihnen die liebsten Wortneuschöpfungen meiner Kollegen Michael Müller und Peter Verdnik vor.

**Susi Vide-Winkler ist Übersetzerin beim Europäischen Parlament**

**Michael:** Meine liebste Wortneuschöpfung ist das litauische Wort „atmintukas“. Das ist die Verkleinerungsform des Substantivs „atmintis“, was Gedächtnis heißt. Gemeint ist aber ein USB-Stick. Es ist sozusagen das kleine Gedächtnis, das man mit sich rumträgt. Ich finde das total niedlich, weil es das ja wirklich ist!

**atmintukas** [ətmiːn'ʈəkəs] *n. m., ICT*

**lt:** laikmena, naudojama duomenims tarp kompiuterių perkelti

*Ką tik pristatytas naujosios serijos atmintukas ypatingas tuo, kad jame įtaisytos antivirusinės priemonės.*

**en:** a USB stick (< atmintis = memory)

**Peter:** Ich habe ein slowenisches Exemplar ausgesucht: „martinčkanje“. Wörtlich übersetzt könnte man auf Deutsch „eidechseln“ dazu sagen, denn „martinček“ ist die Eidechse. Und was machen Eidechsen am liebsten? Sie liegen in der Sonne und tun nichts. Darum finde ich das Wort so toll, weil es genau das ist: rumliegen und die Sonne genießen, egal ob am Strand oder auf der Terrasse.

**martinčkanje** [mar'ti:ntʃkəɲe] *n. nt.*

**sl:** nastavljanje soncu, ne nujno le z namenom sončenja, gre predvsem za uživanje prostega časa v brezdelnem posedanju ali poležavanju na prostem ob lepem vremenu

*Danes je bil pravšnji dan za martinčkanje na terasi.*

**en:** sitting or lying in the sun, not just to sunbathe but as a way of enjoying one's free time idly outdoors in good weather; etymologically linked to ‚lizard‘

Hier geht's zur digitalen Fassung des Mehrsprachigen Wörterbuchs der neuen Wörter:



<https://xl8.link/eqsgvm5i>

